Nummer 168. **Düsseldorfer** 1. Jahrgang.

Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a. Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. **Samstag, den 16. Juli 1892.** Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung"
monatlich 50 Pfg.
Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 15. Juli. Ob eine Schuldotationsvorlage dem preußischen Landtage bereits in seiner nächsten Tagung zugehen wird, ist noch ungewiß. Dagegen ist es ziemlich sicher zu betrachten, daß ein Entwurf betreffs einheitlicher gesetzlicher Regelung der Dauer der Schulpflicht in Preußen dem Landtage zugehen wird.

— Gutem Vernehmen nach wird der bisherige Vertreter Deutschlands für Schweden und Norwegen, der Wirkliche Geheime Legationsrath Dr. Busch, den Gesandtschaftsposten in Bern übernehmen. An seiner Stelle ist zum Gesandten in Stockholm der zum Auswärtigen Amte kommandirte Generallieutenant Graf Wedell ausersehen.

— Nach der neu erschienenen Rednerliste des Abgeordnetenhauses sind von 434 Abgeordneten in der letzten Tagung 223 als Redner aufgetreten, 36 sprachen ein Mal, 155 zwei bis zwanzig Mal, über 20 Mal haben 32 Abgeordnete das Wort genommen und zwar: Graf zu Limburg-Stirum 63 Mal, Dr. Hammacher 66 Mal, Dr. Lieber 75 Mal, Rickert 75 Mal, Dr. Sattler 102 Mal. Von den Konservativen (125 Mitglieder) sprachen 53 Redner, vom Zentrum (98 Mitglieder) 51, Nationalliberalen (84 Mitglieder) 49, Freikonservativen (66 Mitglieder) 38, Deutschfreisinnigen (27 Mitglieder) 19, Polen (14 Mitglieder) 8 und von den zu keiner Partei Gehörigen (14 Mitglieder) 5 Redner. — Das Staatsministerium ist in der Rednerliste in folgender Weise betheiligt: Reichskanzler Graf von Caprivi 5 Mal, Ministerpräsident Graf zu Eulenburg 1 Mal, Vizepräsident Dr. von Boetticher 1 Mal, Minister des Innern Herrfurth 49 Mal, Justizminister Dr. von Schelling 10 Mal, Minister für Handel Frhr. von Berlepsch 34 Mal, Finanzminister Dr. Miquel 79 Mal, Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau 1 Mal, Minister für Landwirthschaft von Heyden, 30 Mal, Kultusminister Graf von Zedlitz-Trützschler 35 Mal, Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen 73 Mal und Kultusminister Dr. Bosse 20 Mal. Hierzu kommen 65 Kommissarien der Staatsregierung, von denen am häufigsten der Geh. Ober-Finanzrath Germar (21 Mal) das Wort nahm.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 14. Juli. Das Abgeordnetenhaus nahm die Währungsvorlagen in der Hauptberathung mit 190 gegen 91 Stimmen an. 18 Mitglieder der Linken, darunter das Vorstandsmitglied Heilsberg, stimmten mit nein, ebenso alle Antisemiten, Jungczechen und der größte Theil der Deutschklerikalen; von der deutschen Nationalpartei stimmte der größere Theil für die Vorlagen.

Schweiz.

* **Glarus,** 14. Juli. Der schweizerische Bundespräsident Hauser hielt heute eine bedeutsame politische Rede über die handelspolitische Lage der Schweiz und die Neutralität. Er erwartet in Zollfragen auch mit Frankreich eine Verständigung. Bezüglich der politischen Neutralität erklärte er, die Schweiz werde Jedem mit Waffengewalt begegnen, der die Grenzen des Landes zu überiretem versuchen werde. Ueber politische Bündnisse wahre sie sich das freie Selbstbestimmungsrecht. Damit sind alle Versuche Freycinets, die Schweiz in die Dienste französischer Interessen zu stellen, zurückgewiesen.

Belgien.

* **Brüssel,** 14. Juli. Die Deputirtenkammer wählte mit 102 Stimmen bei 123 Abstimmenden den frühern Präsidenten de Lantsheere wieder zum Präsidenten; Tack wurde wieder zum ersten und van Wambeke zum zweiten Vizepräsidenten ernannt.

Holland.

* **Haag,** 14. Juli. Die Regierung berief den General Brialmont behufs Ausarbeitung eines Befestigungsplans nach Amsterdam.

Frankreich.

* **Paris,** 14. Juli. Das Nationalfest nimmt seinen gewöhnlichen Verlauf. Auf sämmtlichen Plätzen finden öffentliche Vergnügungen statt. Bei dem unsicheren Wetter ist die Stadt weniger belebt als an den früheren Festen. Heute früh fand wie gewöhnlich ein Aufmarsch nach dem Standbilde der Stadt Straßburg, dem der Johanna von Arc und dem Gambetta's statt; voran schritten die Polytechniker, dann kamen die elsässisch-lothringischen Vereine und Déroulède mit seinem Anhang. Am Fuße der Standbilder wurden Kränze niedergelegt. Der Parade auf dem Longchamps wohnte eine große Menschenmenge bei. In der Präsidentenloge waren beinahe alle Minister und das diplomatische Korps anwesend. Carnot kam gegen 3 Uhr unter lebhaften Hochrufen an. General Saussier begrüßte ihn und darauf begann der Vorbeimarsch. Die Truppen ernteten reichen Beifall, besonders die Landwehr. Auch auf der Rückfahrt wurde Carnot von der riesigen Masse, die in den Elysäischen Feldern die Rückkehr der Truppen erwartete, sehr lebhaft begrüßt.

Italien.

* **Rom,** 14. Juli. Anläßlich des französischen Nationalfestes empfing heute der französische Botschafter Billot die französische Kolonie und äußerte hierbei, es werde der Tag kommen — er hoffe es gleichwie die Anwesenden zuversichtlich — an welchem die dauernden Interessen Italiens und Frankreichs zur Sicherung der vollständigen Annäherung und des vollkommenen Einvernehmens beider Länder führen, wie es sein und der Anwesenden Wunsch wäre.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania,** 14. Juli. Der Storthing hat in seiner gestrigen Sitzung mehrere der auf der Tagesordnung stehenden Berathungsgegenstände erledigt und u. A. mit 91 gegen 19 Stimmen einen Betrag von 2400 Kronen für die zum Friedenskongreß nach Bern zu entsendenden drei Bevollmächtigten bewilligt. Die Berathung über das Budget des Auswärtigen wurde verschoben. — Wie neuerlich verlautet, würden Versuche gemacht, das Ministerium Steen umzubilden.

Rußland.

* **Petersburg,** 14. Juli. Der Kaiser von Rußland berief den in Stockholm weilenden Finanzminister Wyschnegradskij nach Peterhof. Man bringt in unterrichteten Kreisen diese Berufung mit den gegen die Choleragefahr geplanten Maßregeln in Verbindung.

— Nach hier aus Saratow eingelangten Nachrichten hat daselbst am 10. ds. der Pöbel, gereizt durch das unsinnige Gerücht, daß die Aerzte die Kranken lebendig begraben lassen, große Ausschreitungen begangen. Ein Polizeibureau, die Wohnungen des Polizeimeisters und einiger Aerzte, sowie das Cholera-Hospital wurden geplündert und 17 Kranke davongeschleppt. Die Angestellten des Krankenhauses wie auch Privatpersonen, die man für Sanitätsbeamten hielt, wurden thätlich angegriffen, wobei zwei Personen ums Leben kamen. Nachdem die Zivilbehörden sich vergeblich bemüht hatten, die Ruhe wieder herzustellen, wurden Truppen aus dem Lager requirirt, welche von der Feuerwaffe Gebrauch machten und drei Personen tödteten, vier verwundeten. Nachdem die Ordnung wieder hergestellt war, wurden die Rädelsführer zur Verantwortung gezogen.

Sozialpolitische Nachrichten.

In Genf wird, wie der „Berner Bund" mittheilt, am 4. September d. J. der zweite welsche Arbeiterkongreß abgehalten werden. Als Gegenstände der Verhandlung werden genannt: Statutenberathung obligatorische Berufsgenossenschaften, welsches Arbeitersekretariat, Ausdehnung der Fabrik- und Haftpflichtgesetze auf die Kleinindustrie, Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Festsetzung eines Minimallohnes, Gründung von Berufskonsulaten, Studium der Rolle der Maschine.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 15. Juli. In Uedesheim wurde am Dinstag die Leiche eines neugeborenen Kindes gelandet. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß das Kind als Todtgeburt in den Rhein geworfen worden ist. — Gestern tagte unter dem Vorsitze des Herrn Landrathes Freiherrn von Schorlemer die vom Stadtrathe zur Verhandlung mit dem gemeinnützigen Bauverein gewählte Kommission betreffs Errichtung eines Volksbades. Nach längerem Vortrage des Herrn Landrathes wurde eine Ortsbesichtigung der ehemaligen Meuter'schen Besitzung in der Friedrichsstraße vorgenommen und dann nach eingehender Debatte beschlossen, dem gemeinnützigen Bauverein anheimzugeben, auf Grund der vom Stadtrathe festgestellten Bedingungen mit einem fertigen Kostenanschlage bez. Errichtung einer Badeanstalt an den Stadtrath heranzutreten. Diese Bedingungen sind folgende: Der Stadtrath bewilligt dem gemeinnützigen Bauverein für das Volksbad einen Jahreszuschuß von 1000 Mark, überläßt ferner dem gemeinnützigen Bauverein zur Errichtung einer Badeanstalt das frühere Meuter'sche, jetzt städtische Besitzthum in der Friedrichsstraße unentgeltlich. Die Badeanstalt im Nordkanal muß durch das Volksbad überflüssig werden. Ferner sind noch die Bedingungen festzustellen, unter denen das Volksbad ev. in den Besitz der Stadt übergeht. „N. Ztg."

△ **Angermund,** 15. Juli. Unser Ort prangt heute im schönsten Schmucke des Waldgrüns und der bunten Farben des Blumengartens; die Hauptstraße ist in eine wahre via triumphalis umgewandelt, wie sie nicht schöner gedacht werden kann. Selten wird das Auge in einem kleinen Städtchen solche Prachtentfaltung wahrnehmen. Und wem gilt dieser prächtige Schmuck? Die Inschriften sagen's Dir: „Windet Kränze, windet Blumen, denn ein Bischof naht heran." „Veni creator spiritus!" Der Weihbischof Dr. Fischer ist hierhin gekommen, das Sakrament der Firmung zu spenden. Die Ortschaften Rahm und Lintorf sind ebenfalls zur Firmung hierhergekommen. Der Bischof hat beim Reichsgrafen von Spee zu Heltorf bei Angermund seinen Aufenthalt genommen. Von hier aus wird noch in Rath (Sonntag) und Ratingen (Montag) der Bischof die Firmung spenden.

Mettmann, 14. Juli. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern Abend am hiesigen Bahnhofe. Der 60 Jahre alte Kolonialwaarenhändler H. von hier, der mit seinem Fuhrwerk mehrere Centner neue Kartoffeln abgeholt hatte, gerieth unter sein eigenes Gefährt, wobei ihm beide Räder über den Hals gingen. Der Tod trat in Folge dieser schweren Verletzung nach kurzer Zeit ein. Das Unglück des allgemein geachteten Mannes findet in der ganzen Bürgerschaft allgemeine Theilnahme.

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

„Das Buch war ein öffentliches, in aller Form auf den Tisch gelegtes Geschenk," fuhr nach einer Pause die alte Dame fort. „Es gab aber auch noch ein privates, von dem Niemand wußte, ein kleines silbernes Ringelein, schlicht und werthlos, Pfennig um Pfennig vom Taschengelde erspart — das bekommst Du nicht, Kind, — es soll mit mir begraben werden. — Da, das Buch nimm und behalte es im Herzen, was Dein Vater auf das weiße Blatt schrieb: „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

Elisabeth schüttelte den Kopf; sie erstickte fast.

„Warum, Tante Josephine? Du solltest Dich nicht von Deinen Schätzen trennen! Dergleichen darf keine andere Hand berühren."

Aber die alte Dame blieb bei ihrem Entschluß.

„Wer weiß denn, wie lange man nach Gottes Rathschluß lebt, Lisa? Ich möchte meine Heiligthümer geborgen wissen, und überdies bist Du Ernst's Tochter — auch Dir werden diese Sachen theuer und werth bleiben — Du bist mit Recht die Erbin derselben."

Und das gequälte Mädchen konnte nur Gott um Vergebung bitten, konnte nur zum tausendsten Male flüstern:

„Du weißt, daß ich das Alles nicht gewollt hatte, nicht voraussah!"

Elisabeth's Gesundheit begann den fortgesetzten Erschütterungen zu weichen, sie fühlte sich krank und mußte doch bemüht bleiben, das vor Aller Augen zu verbergen. Wenn Julius nach Hause kam, müde und abgespannt von den Klagen Anderer, mußte sie ihn dann verstimmt empfangen?

Vielleicht brachte die Hochzeit etwas mehr Ruhe und Frieden in ihr Herz, vielleicht wurde Alles besser, wenn sie erst seinen Namen trug und das Band unwiderruflich geknüpft war.

Die Unglückliche! Sie hatte das Leben eingesetzt, aber würde sie auch das Leben gewinnen können? — Ihr durften nur die Gespenster begegnen, ihr Weg führte durch Grauen und Dunkel.

Als Julius die zweite Reise nach K. angetreten, nahm sie unter Weise Abschied von ihm.

„Wenn ich Dich nie wiedersehe, nie mehr Deine geliebte Stimme höre — leb' wohl! Gott segne Dich!"

Julius ahnte nicht, was in Elisabeth vorging, alle seine Gedanken waren bei dem jungen Mädchen in K., das er heute kräftiger antraf als damals.

Die schmalen Wangen zeigten einen anmuthigen Hauch zarterer Färbung, die sprossenden Löckchen bedeckten seidenweich den ganzen Kopf, die großen blauen Augen waren geöffnet, und die Haltung hatte das Leichenhafte vollständig verloren.

Zum ersten Mal gestand sich der Doktor, als er vor dem Bette stand, daß die Kranke im Besitz ihrer Gesundheit ein entzückend schönes Weib sein müsse.

„Guten Tag, liebes Fräulein!" begrüßte er sie freundlich. „Es geht Ihnen Gott Lob bedeutend besser, wie ich sehe."

Ein plötzliches Roth huschte über das zarte Gesichtchen.

„O," sagte das junge Mädchen still für sich, „er ist es — seine Stimme."

„Herr Doktor Hartmann," ergänzte die Diakonissin; „der Augenarzt, welcher uns versprochen hat, Sie kurieren zu wollen, Fräulein!"

„Ja, ich weiß, ich weiß. O, es liegt ein solcher Trost in Ihrer Stimme. — Sie müssen doch ein guter, sehr guter Mensch sein."

„Das ist er auch!" schaltete die Diakonissin ein. „Kennen Sie mich nicht mehr, Herr Doktor?" fragte sie dann.

Julius sah auf.

„Verzeihung, wenn ich — aber wahrhaftig — das ist Julie Helms! — Wo hatte ich denn meine Augen?"

Er reichte ihr herzlich die Hand, und Beide erzählten nun der Kranken, daß sie vor Jahren gemeinsam die Fibelschule besucht hatten.

„Ich erkannte Sie schon neulich, Herr Doktor," fügte die Diakonissin hinzu, „aber ich wagte nicht, Sie zu stören. Jetzt steht es um unsere liebe Schutzbefohlene viel besser als damals, nicht wahr?"

„Viel besser!" bestätigte Julius, und untersuchte dann, diesmal allein, wieder die Augen der Kranken, ließ sie auch aus bestimmten größeren und kleineren Entfernungen vorgehaltene Gegenstände erkennen, und konnte schließlich seine erste Behauptung, daß er das bis auf ein schwaches Minimum erloschene Augenlicht wieder herzustellen hoffe, nochmals aussprechen.

„In kaum vierzehn Tagen werde ich selbst Sie von hier abholen und vorläufig in einer Heilanstalt unterbringen, liebes Fräulein," setzte er hinzu. „Später ziehen Sie dann, wenn es Ihnen recht ist, in mein eigenes Haus, und ehe der Sommer kommt, habe ich Sie soweit hergestellt, daß eine Badereise das Werk vollenden kann. Ich hoffe, Sie sollen zufrieden sein."

Die Kranke schien mehr seiner Stimme, als dem Inhalt der Worte zu horchen.

„Könnte ich nicht schon früher als in vierzehn Tagen ausbrechen?" fragte sie. „Ich möchte gern so bald als nur möglich nach M. kommen."

Aber Julius schüttelte den Kopf.

„Gewöhnen Sie sich nur erst an das selbstständige Umhergehen, Kind," sagte er in jenem patronisirendem Tone, den auch junge Aerzte so leicht annehmen. „Sie sind doch noch sehr schwach, und zudem möchte ich Sie auch nicht wieder allein reisen lassen. In vierzehn Tagen bin ich wieder hier."

„Und vordem kommen Sie nicht nochmals zum Besuch, Herr Doktor?"

Julius lächelte.

„Das ist Gott Lob für Ihr Wohl nicht erforderlich, liebes Fräulein," versetzte er, „und was mich betrifft, so bin ich durch einen recht angenehmen Grund verhindert, in der allernächsten Zeit hierher zu reisen. — In Kürze wird nämlich meine Hochzeit gefeiert, worauf dann ein kleiner Ausflug folgt — zuweilen gelüstet es ja auch den Arzt, einmal nur Mensch zu sein."

Die Kranke streckte ihre Hand aus.

„Ich will warten," sagte sie kindlich unbefangen und mit aufleuchtendem Blick. „Gott schenke Ihnen und Ihrer jungen Frau den reichsten, besten Segen!"

Auch die Diakonissin gratulirte.

„Erzählen Sie mir ein Bischen von M." bat sie. „Ich bin in vielen Jahren nicht mehr hingekommen. Wie geht es Ihrer Frau Mutter und Fräulein Haberland."

Die Kranke schien plötzlich zu erschrecken; ihre Hand bewegte sich, als suche sie etwas.

„Bitte," sagte sie hastig, „welchen Namen nannten Sie soeben, liebe Julie?"

„Fräulein Haberland, des Herrn Doktors Tante," wiederholte die Diakonissin. „Glauben Sie die Dame zu kennen?"

Die Kranke hatte wiederholt ihre Farbe gewechselt.

„Ich? — Nein, ich war nie in M. — Der Name fiel mir auf — das ist Alles!"

Julius berichtete von Diesem und Jenem, an das sich Beide, er und die Diakonissin gemeinschaftlich aus früheren Tagen erinnerten, und dann fragte Letztere auch nach seiner zukünftigen jungen Frau.

„Ist sie eine Landsmännin? Kenne ich sie?"

Julius schüttelte den Kopf.

„Direkt von den Antipoden!" versetzte er. „Meine Braut kam erst im November vorigen Jahres aus Australien hierher und zufällig als Gesellschafterin der Mutter in's Haus. Sie ist die Tochter eines Farmers und heißt Elisabeth Herbst."

„Herbst!" flüsterte das junge Mädchen. „Herbst!"

„Ja!" wiederholte er. „Weshalb —"

„Eine zufällige Namensverwandtschaft!" unterbrach die Diakonissin, ihrer Schutzbefohlenen eine stärkende Essenz reichend. „Sie sollten sich nicht so aufregen, liebe Anna, — der Doktor selbst hat es verboten."

„Unsere kleine Freundin führt auch den Namen Herbst," setzte sie dann, gegen Julius gewendet, hinzu.

„Ach! — Da wären wir also vielleicht gar Verwandte, mein Fräulein? — Aber freilich, der Name ist ein sehr gewöhnlicher."

Das junge Mädchen hatte mit dem Inhalt des Flakons die Stirn befeuchtet und in tiefen Zügen den Duft der Essenz eingesogen — alle Farbe war von ihren Wangen gewichen.

„Hat Ihre zukünftige Frau Gemahlin Familie in Deutschland?" fragte sie.

„Niemand," versetzte der Doktor. „Sie ist gebürtig von Stonehill, einer Farm im Innern Australien's, und kam auf spezielle Veranlassung in Folge früherer Verhältnisse zu uns. Da ist es also mit der Vetterschaft wohl nichts, Fräulein Anna?"

Die Kranke ließ matt ihre Hände sinken.

„Ich bin doch sehr kraftlos," sagte sie leise. „Es [illegible] mir, als drehe sich der Fußboden im Kreise."

Der Doktor ergriff das kleine, weiße Händchen und untersuchte den Puls.

„Sie vertragen augenscheinlich nicht, so viel zu sprechen, armes Kind," sagte er mitleidig. „Jetzt schlafen Sie! Es war unvorsichtig von mir, so lange zu bleiben."

Aber sie hielt ihn fest, ihre Augen glänzten unnatürlich.

„Bitte, bitte, erzählen Sie mir von Ihrer Braut noch Einiges, Herr Doktor! — Die Unruhe könnte schädlicher werden als alles Andere. Lassen Sie mich Ihnen sagen, daß in Australien Verwandte von mir leben, und daß es vielleicht für mich von höchster Wichtigkeit wäre, über dieselben Näheres zu erfahren. Wie alt ist diese Elisabeth Herbst — wie sieht sie aus?"

Julius beobachtete fortwährend die krampfhafte Spannung in den Zügen des jungen Mädchens.

Die erwarteten Nachrichten mußten sie sehr lebhaft, schmerzlich wie es schien, interessiren.

„Meine Braut wurde geboren am 16. Dezember 1857," antwortete er. „Ihre Mutter war eine geborene Scott. Elisabeth ist — obgleich vielleicht mein Zeugniß parteiisch klingt — ein sehr schönes Mädchen, brünett, mit dunklen, prachtvollen Augen und einem Wuchs, wie er vollkommener nicht gedacht werden kann. Ihr Vater war ein Deutscher und hieß Ernst Robert Herbst. — Glauben Sie aus diesen Anhaltspunkten die Thatsache der Verwandtschaft herleiten zu können," fügte er hinzu, „dann um so besser! Es würde ohne Zweifel meine Braut sehr erfreuen, in Ihnen eine Cousine begrüßen zu dürfen."

(Fortsetzung folgt.)

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von E. Friedrich.

Nachdruck verboten.

(29. Fortsetzung.)

„So, Fräulein Woltmann," hob der Amtsrichter an, während noch das nachhallende Geräusch der zuschlagenden Thür durch die Luft vibrirte, „jetzt mögen Sie sprechen. Der Kukarz hat den Fall selbst bereits erzählt. Was wissen Sie mehr? Was haben Sie mir zu sagen?"

Lottchen war auf einen Stuhl niedergesunken, den er ihr angeboten hatte; sie saß da, wie erstarrt, und doch gährte es in ihr wie in einem Fiebersturm.

„Herr Doktor," sprach sie endlich und ihre Stimme ver-

Gräfrath, 14. Juli. Gestern zog ein Gewitter über unsere Stadt. Ein Blitzstrahl fuhr in den Thurm der kathol. Kirche und zündete. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr löschte den Brand. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Wanheimerort, 14. Juli. Aus dem Fenster der zweiten Etage des Hauses Nr. 88 an der Fuchsstraße fiel gestern Abend das etwa 18 Monat alte Söhnchen des Fabrikarbeiters M. Das Kindchen war unbemerkt vom Stuhl auf die Fensterbank gestiegen, um nach Kinderart hinauszuschauen. Es trug schwere Verletzungen am Hinterhaupte davon, so daß ärztliche Hülfe nöthig war.

Altenessen, 14. Juli. In vergangener Nacht wurde in die hiesige katholische Kirche eingebrochen. Die Diebe sind mittels einer langen Leiter an der südlichen Seite durch ein Fenster eingestiegen, haben im Innern vier Opferstöcke zertrümmert und den Inhalt an sich genommen. Eine große Beute werden die Einbrecher nicht gemacht haben, da die Opferstöcke seitens des Pfarrers vorsichtiger Weise häufig geleert werden. In derselben Nacht sind Diebe auch in die neben der Kirche liegende kath. Schule eingestiegen und haben dort in der Vorrathskammer des Herrn Hauptlehrer Müller aufgeräumt. Wenn man bedenkt, daß in dem betr. Schulgebäude auch der Polizeikommissar wohnt, so muß man über die Frechheit der Einbrecher wahrlich sich wundern.

Remscheid, 14. Juli. Die im Walzenkanale der Stachelhauser Stahl- und Walzwerke aufgefundene Leiche ist, laut der „Remsch. Ztg.", als diejenige des hiesigen Fabrikarbeiters Karl Werninghaus festgestellt worden. Derselbe war zuletzt in einer hiesigen Feilenfabrik beschäftigt, wo er vor 4 Wochen zum letzten Male gelohnt worden ist. Der bedauernswerthe Mann litt an Verfolgungswahn; er ist jedenfalls in einem Wahnanfall durch die Oeffnung, in welcher das Schwungrad in den Kanal hineinreicht, hinabgestiegen. Die Annahme eines Verbrechens ist also nunmehr als unrichtig erwiesen.

Euskirchen, 14. Juli. Der beim Brande der Reuter'schen Dampfmühle entstandene Schaden an Gebäuden, Maschinen, Mehl- und Frucht-Vorräthen wird, laut der „D. R.", auf etwa 100,000 M. geschätzt.

Bochum, 14. Juli. Aus der katholischen Schule in Hüntrop waren mehrere Mädchen ausgeschickt worden, Grün zum Bekränzen der Schule bei Ankunft des Bischofs zu holen. Auf diesem Gange stürzte eines der Mädchen, die elfjährige Tochter eines Bergmanns in einen Steinbruch und verstarb an den erhaltenen Verletzungen bereits nach kurzer Zeit.

Trier, 13. Juli. Wegen eines weggeflogenen Hutes hätte ein hiesiger Metzgergeselle, der gestern Abend mit dem Personenzug Saarbrücken-Trier fuhr, beinahe das Leben eingebüßt. Der junge Mann sprang tollkühn aus dem Zug, um den Hut wieder zu holen. Hierbei fiel er und verletzte sich schwer am Kopfe. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und der Verletzte in ihn zurückgetragen. — Auf der Sekundärbahn Trier-Ehrang wurde ein Schlossergeselle von einem durch das Fenster geschleuderten Stein so erheblich verletzt, daß er ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

Dülmen, 14. Juli. Bei einem gestern hier niedergegangenen Gewitter wurde der Bote Brener von Eisenhütte „Prinz Rudolf" vom Blitzstrahl getroffen und auf der Stelle getödtet. Ein neben demselben einhergehender Arbeiter wurde niedergeworfen und betäubt. Bis jetzt hat der Mann Gehör und Sprache noch nicht wieder erlangt; doch scheint er dem Leben erhalten zu bleiben.

Münster, 14. Juli. Ein interessanter Streit, der in einen Prozeß auszulaufen droht, schwebt zwischen dem Fiskus und der Stadt Münster. Als s. Z. die Stadtvertretung um einen Beitrag zu den Grunderwerbskosten des Kanals Dortmund-Emshäfen angegangen wurde, wollte sie die Bewilligung von der Bedingung abhängig machen, daß die Kanallinie in unmittelbarer Nähe der Stadt — zwischen das Weichbild und die nicht zum Besten beleumundete Vorstadtkolonie Werse-Delstrup — gelegt werde. Nur auf die Vorstellung des damaligen Oberpräsidenten von Hagemeister, daß diese Klausel das Zustandekommen des Gesetzes in Frage stelle, und auf die Versicherung desselben, daß auch ohne schriftliche Festlegung die von der Stadt gewünschte Linie gewählt werden würde, sah man von dem ursprünglichen Vorhaben ab. Nun wird der Kanal, wie neuerdings endgültig beschlossen ist, dennoch hinter Werse-Delstrup gelegt werden. In Folge dessen wird die Stadt die Zahlung des Beitrages (330,000 Mark) verweigern. Der Fiskus wird ohne Zweifel seine Ansprüche nicht gutwillig fahren lassen, und so wird nichts anderes übrig bleiben, als daß das Gericht über Zahlen oder Nichtzahlen zu entscheiden haben wird. („Barm. Z.")

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 15. Juli.

*, In der Rentenbewilligung Seitens der Alters- und Invaliden-Versicherung war bis jetzt das Verfahren üblich, daß Antragstellern, die im Jahre 1891 70 Jahre alt geworden, aber durch irgend welche Umstände ihre Anträge im Jahre 1892 stellen, die Rente vom Tage der Antragstellung berechnet wurde. Es wurde von der Versicherung angenommen, daß in der nicht früher geltend gemachten Forderung um Gewährung der Rente ein Verzicht liege und in der nachträglichen Gewährung für ein ganzes Jahr dem Antragsteller eine Kapitalzutheilung würde, die im Gesetze nicht beabsichtigt sei. Dieser Ansicht haben sich die Schiedsgerichte nun entgegengestellt und bestimmt, daß die Rente vom Tage des Eintritts des 70. Lebensjahres ab bewilligt würde, auch wenn der Antrag später gestellt wird. Die Schiedsgerichte betonen, daß allerdings die Rente nicht als Kapitalsgewährung gedacht sei, aber die Entwickelung, daß für verstrichene Zeiten Renten bewilligt werden müßten, sei unvermeidlich. So z. B. bedinge es das Rechtsmittelverfahren schon. Wenn der Gesetzgeber, der diese nothwendige Entwicklung voraussehen mußte, hierfür keine Bestimmung getroffen und nicht angeordnet, daß die Rente von einem späteren Zeitpunkte zu gewähren sei, so habe er es offenbar unterlassen, weil er diese Konsequenzen nicht gezogen wissen wollte. Auf den Grund, weshalb in einzelnen Fällen die nachträgliche Gewährung eintreten müsse, käme es nicht an. Infolgedessen ist eine große Anzahl Renten in einer Summe nachgezahlt worden.

*, Schon so oft hat sich die Ausstellung von Wechseln von Seiten solcher Leute, welche mit kaufmännischem Verkehre nicht vertraut sind, als ein Verkehrsmittel erwiesen, das den unkundigen Wechsel-Ausstellern schließlich zum Verderben gereichte. Dagegen kann man aber auch genügend die Erfahrung machen, daß Kaufleute und Geschäftsmänner, welche ganz gut situirt sind, von dem Arbeiten mit Wechseln nur in den allerseltensten Fällen Gebrauch machen, weil sie sich dessen bewußt sind, daß das Wechselrecht nicht mit sich spaßen läßt und durch ein einmaliges Nichteinlösen oder nicht rechtzeitiges Einlösen eines Wechsels leicht die größten Unannehmlichkeiten — u. A. Verlust resp. Schädigung des Kredits — entstehen können. Wenn nun schon gelernte Kaufleute sich möglichst vor Wechseln in Acht nehmen — im größeren Verkehre läßt sich dieses Zahlungsmittel wohl nicht umgehen — so sollten doch Leute, welche die Gefährlichkeit eines Wechsels nicht kennen, von der Anwendung dieses Zahlungsmittels gänzlich absehen. Und man sollte denken, daß es in ländlichen Verhältnissen, wo Ausgaben und Einnahmen doch den Gebrauch von Wechseln nicht erfordern, wohl nur zu den Seltenheiten gehörte, daß ein Landmann, der nur in einigermaßen geordneten Verhältnissen lebt, zum Wechsel als Zahlungsmittel sich verleiten ließe. Wer dem Landmanne ohne Wechsel nichts verkaufen kann, der sollte es überhaupt nicht thun, sondern sollte als reeller Geschäftsmann ein solches sogenanntes faules Geschäft gar nicht machen. Wenn man hört, daß Leute, die kaum ihren Namen schreiben können, Wechsel unterzeichnen, so kann der dringende Wunsch nicht als unberechtigt zurückgewiesen werden, daß bald ein Gesetz über Wechselfähigkeit resp. -Mündigkeit erlassen würde.

*, Für Bäcker und Bienenzüchter. Die Angehörigen dieser Industriezweige verfehlen wir nicht, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei Beschickung nachbenannter Ausstellungen auf verschiedenen Bahnstrecken frachtfreie Rückbeförderung ihrer nicht verkauften ausgestellten Erzeugnisse haben. Die Bestimmung lautet: 1) für die in der Zeit vom 30. Juli bis zum 2. August d. J. in Nordhausen stattfindende Ausstellung von lebenden Bienen, Bienengeräthen und Erzeugnissen der Imkerei auf den Strecken der Königlichen Eisenbahndirektionen zu Erfurt, Frankfurt a. M., Hannover und Magdeburg, bei einer Rücksendungsfrist von zwei Wochen. 2) für die in der Zeit vom 5. bis zum 7. August d. Js. in Stargard in Pommern stattfindende bienenwirthschaftliche Ausstellung auf den Strecken der sämmtlichen preußischen Staatsbahnen, bei einer Rücksendungsfrist von vier Wochen. 3. für die in der Zeit vom 20. bis zum 24. Juli d. Js. in Altona stattfindende Ausstellung für Erzeugnisse und Bedarfsartikel der Bäckerei, Conditorei und Pfefferküchlerei auf sämmtlichen Staatsbahnen, bei einer Rücksendungsfrist von vier Wochen.

*, Der Verbandstag der rheinisch-westfäl. Konsum-Vereine findet am 23. und 24. d. Mts. in Iserlohn statt. Die Tagesordnung umfaßt 15 Punkte.

+ Der Vorplatz am Hauptbahnhof wird jetzt theilweise gepflastert. Die Geleise der Pferdebahn werden bis vor das Mittelportal des Bahnhofes gelegt und diese Gelegenheit benutzt man zweckmäßig zur Pflasterung.

+ In der Karl-Antonstraße wurde gestern Abend ein Mann von einem epileptischen Anfall betroffen. Mehrere Augenzeugen schafften den Kranken in ein nahegelegenes Haus, wo er bald wieder das Bewußtsein erlangte. Der Mann, welcher vollständig entkräftet war, erklärte schon seit einigen Tagen nichts Ordentliches mehr gegessen zu haben.

+ Heute Nachmittag karambolirten auf der Oststraße zwei Frachtfuhrwerke, glücklicher Weise ohne sich gegenseitig erheblich zu beschädigen. Die beiden Wagenlenker machten ihren freundschaftlichen Gefühlen für einander durch allerhand wenig schmeichelhafte Bemerkungen Luft und damit war die Sache zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt.

+ Vor dem ehemaligen Bergisch-Märkischen Bahnhof brach heute Mittag ein Rad an einem Rollwagen zusammen: der Schaden war erst nach längeren Bemühungen nothdürftig beseitigt. Kurz nachher fiel von einem dieselbe Stelle passirenden Mehlfuhrwerk ein Sack Mehl, in Folge dessen der Inhalt desselben sich zwischen die Pferdebahnschienen ergoß. Ein Pferdebahnwagen, welcher durch das Mehl fuhr, wurde sammt seinen Insassen in eine mächtige weiße Wolke eingehüllt. Von dem Inhalt des Sackes konnte nur wenig gerettet werden.

S An der Florastraße spielten gestern mehrere Kinder. Im Eifer des Spieles stieß eines derselben ein anderes so heftig mit der Faust in's Auge, daß dasselbe roth unterlief und stark anschwoll. Ein sofort hinzugerufener Arzt legte einen Verband an. Wenig fehlte und das Kind hätte durch die Unvorsichtigkeit den Verlust des Auges zu beklagen gehabt.

S Gestern Nachmittag fiel in der Corneliusstraße ein Arbeiter von einem Gerüst und verletzte sich nicht unerheblich am Fuß. Der Unfall hätte weit schlimmer verlaufen können, die Wucht des Sturzes wurde indeß dadurch gemindert, da der Arbeiter auf einen Sandhaufen fiel.

S In der Bilkerallee machten gestern Abend vier angetrunkene Burschen einen wüsten Lärm, den sie die Florastraße und die neuen Anlagen hindurch fortsetzten. Junge Mädchen namentlich wurden dabei belästigt. Polizei war leider nicht zur Stelle.

☞ Sitzung des Schöffengerichts vom 15. Juli. Der Mißhandlung angeklagt war der Schuhmachermeister Heinrich L., welcher einen 10 Jahre alten Knaben mit einem Leisten auf den Kopf geschlagen hatte. Unter Annahme mildernder Umstände erkannte das Gericht auf 12 M. Buße event. 2 Tage Gefängniß. — Zwei Angeklagte wurden wegen Diebstahls zu Gefängnißstrafen von 2 resp. 3 Monaten verurtheilt. — Wegen Beamtenbeleidigung wurde der Tagelöhner Johann K. in eine Geldstrafe von 18 M. event. eine 3tägige Gefängnißstrafe genommen; auch wurde auf Urtheilspublikation erkannt. — Der Unterschlagung für schuldig erachtet wurde der Kutscher Wilhelm O. von hier; für diesmal erachtete das Schöffengericht eine Geldstrafe von 18 M. event. 3 Tage Gefängniß für ausreichend. — Ein 13 Jahre altes Mädchen aus Kaiserswerth hatte einem kleinen Knaben einen Geldbetrag von 70 Pfg. abgenommen. Unter Annahme mildernder Umstände erkannte das Schöffengericht auf die Strafe des Verweises. — Ein Weber aus Gladbach war ohne Billet nach Düsseldorf gefahren. Er wurde wegen Betrug unter Annahme mildernder Umstände mit 6 M. Buße event. 1 Tag Gefängniß bestraft.

Prozeß Buschhoff.

Cleve, 13. Juli.

Oberstaatsanwalt Hamm fährt in seiner Rede fort: Nach Allem, was durch die Ortsbesichtigung, durch die Gutachten aller Aerzte, auch des Dr. Steiner, feststeht, ist es unzweifelhaft, daß die That in der Scheune verübt wurde, wo so viel Blut vorhanden war, als das Kind hatte. Darüber verliere ich kein Wort mehr. Dadurch ist die Idee eines rituellen Mordes in Wegfall gekommen. Wir können nicht mehr sagen: „Der Mann ist ein braver Mann, der muß es aber gethan haben, denn es liegt ein ritueller Mord vor." Die gegenwärtige Untersuchung hat mit einem rituellen Mord nichts zu thun. Ueber einen rituellen Mord zanken wir uns nicht, darüber mögen die Gelehrten streiten. Mag es einen rituellen Mord geben, hier liegt keiner vor. Ich für meine Person habe bis jetzt nirgend bewiesen gesehen, daß eine Jude Christenblut zu religiösen Zwecken gebraucht hat. Diese meine Meinung ist hier von nebensächlichem Interesse und hat mit der Sache nichts zu thun. Es könnte ja sein, daß ein Jude ein paar Tropfen Blut von Christen gebraucht hat. Ich weiß es nicht. Es kann sein, daß es einen solchen Aberglauben giebt. Es liegt mir aber ganz fern, deshalb, weil kein ritueller Mord vorliegt, den Buschhoff außer Anklage und in Freiheit zu sehen. Es verschwindet auch jedes Verdachtsmoment, daß der Schnitt am Halse der Leiche ein Metzger- oder Schächterschnitt sei. Dem Verdacht, der für den Laien sehr nahe liegt, daß den Schnitt nur ein Metzger verübt, ist der Boden entzogen sowohl in den Akten wie durch das hier Festgestellte. Wir haben gehört, daß es für einen Metzger ein sehr ungeschickter Schnitt wäre. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß es ein Metzger nicht gethan. Es fällt aber ein großes Belastungsmoment gegen Buschhoff weg. Ein Verdacht kann auch nicht entnommen werden aus dem bestimmten Messer. (Das sog. Schächtmesser Nr. 13.) Sie haben gehört, daß die Sachverständigen die Ansicht des Dr. Bauer so bestimmt zurückgewiesen, daß kein Zweifel besteht, daß Dr. Bauer sich geirrt hat. Dem Dr. Bauer hat wohl die Phantasie etwas mitgespielt. Dann hatten wir in der Untersuchung ständig mit den Aussagen des Zeugen Mallmann zu thun, mit denen die Voruntersuchung in Xanten sich am meisten befaßte. Diese Aussagen Mallmanns haben bei uns nie Wichtigkeit gefunden, schon aus dem Grunde, weil sie auf der falschen Grundlage beruhen, daß das Kind im Hause getödtet und nach der Scheune gebracht worden sei. Das ist nicht möglich. Ich lasse es dahingestellt, ob die Hermine Buschhoff im Stande sein kann, ein Kind so nach der Scheune zu tragen, wie Mallmann es gesehen haben will. Unter allen Umständen sind die Aussagen Mallmann's die allerunglaubwürdigsten. Es ist unmöglich, den Mann, der Alles hervorsprudelt, in seinen Aussagen festzuhalten; er ist überaus phantasiereich. Er hält sich für den Mann, der diese Sache aufklären müsse. Am 1. Juli weiß er nichts; am 5. Juli weiß er nur zu sagen, er habe nur gehört, es solle gesehen worden sein, und am 22. Juli hat er es gesehen. Ein solcher Zeuge verdient nicht den geringsten Glauben. So machen Mallmann und seine Freunde in Xanten aus Nichts Etwas. Auf einen solchen Zeugen kann die Anklage nichts geben. Jetzt komme ich auf ein Moment, worauf die Anklage fußt, das ist die Aussage des Mölders. Er ist seinen Aussagen treu geblieben. Kleine Aenderungen machen keinen Werthunterschied. Dem Untersuchungsrichter Brixius ist Mölders recht unglaubwürdig vorgekommen. Aber ich glaube, daß dies an der Art liegt, wie Brixius vernommen hat. Er hat wahrscheinlich als Jurist die Art und Weise feststellen wollen, wie das Kind in das Haus gezogen worden ist. (Redner geht dann ausführlich auf die Aussagen des Mölders in Verbindung mit den Aussagen der Knaben Heister und Kernder ein.) Die Aussage des Mölders ist nicht erschüttert. Ich betrachte nicht als erwiesen, daß es das Hegemann'sche Kind war, welches in's Haus gezogen wurde, aber ich betrachte es als erwiesen, daß um 10 Uhr Vormittags die Kinder, die vom Kirchthorweg kommen mußten, an Buschhoff's ... vorbeigingen, und daß eines dieser Kinder in's Haus ... wurde. Wenn keine Entlastung vorläge, so würde ... Grund der Aussage des Mölders sagen: Buschhoff ist sch... Aber dem gegenüber steht der Entlastungsbeweis des Bu...hoff. Buschhoff hat uns mathematisch bewiesen, daß er ... 10 Uhr die That nicht gethan haben kann, daß er mit and... Leuten am Markte saß und daß er in der betreffenden ... die That nicht verübt haben kann. Daher kommt es, daß ... wieder auf dem Punkte stehen, wo wir Anfangs in ... standen. Alle Details sind auf's Genaueste dargelegt; auf ... Sekunde ist bewiesen, wo Buschhoff war. Es ist unmög... daß das Kind versteckt in Buschhoff's Haus mehrere Stu... liegt und dann ruhig in die Scheune gebracht wird. Busch... hat für den Vormittag sein Alibi in so unverdächtiger ... unumstößlicher Weise nachgewiesen, daß, wenn man auf ... Standpunkte steht, das Kind sei um 10 Uhr in's Haus ... zogen und dann in der Fruchtscheune getödtet worden, es ... möglich ist, daß er die That verübt hat. Und dann muß ... Mölders irren, und daß er sich irren kann, haben wir ... gesehen. Ich gebe die Möglichkeit zu, daß Mölders sich ... sehen haben kann und daß das Kind nicht in Buschhoff... Haus, sondern in den Kirchthorweg (Buschhoff's Haus ... Eckhaus am Kirchthorweg) gezogen wurde, daß Jemand ... Kirchthorweg aus den Knaben Hegemann ergreift, in ... Scheune bringt und dort tödtet. Ich würde die Aussage ... Mölders gewiß nicht durch diese Möglichkeit erschüttern, ... wir haben den Beweis, daß Buschhoff die That nicht began... haben kann, außer wenn er das Kind stundenlang ver... und dann in die Scheune gebracht hat. Es ist aber unmög... lich, daß das Kind stundenlang ruhig geblieben und ver... gewesen sein kann. Die volle Beweisführung wird durch ... Ersten Staatsanwalt Baumgard geschaffen werden. Ich kom... zu dem nothwendigen Schluß, daß Mölders sich irren ... Ich für meine Person bin überzeugt, daß Buschhoff nicht ... Thäter ist. Deshalb werde ich meinem Kollegen, dem Her... Ersten Staatsanwalt, nachher den Antrag stellen, daß Sie ... Nichtschuldig aussprechen sollen. Die Hoffnung, daß der Thä... zu finden wäre, hat sich leider nicht erfüllt. Von vielen Sei... hat man gehört, daß gerade diese Untersuchung, in der ... Jude beschuldigt ist, nicht zu einem Ergebniß führe. Mei... Wissens liegt die Sache gerade umgekehrt. Bei allen ... lichen Fällen, wo das Motiv unaufgeklärt und dunkel ... da entsteht immer Verdacht, es werde ein ritueller Mord ... und da sei ein Beweis nicht nöthig. Das ist die Brutal... der Behauptung. Diese Behauptung tritt immer auf, wo ... Untersuchung nichts ergeben hat. Wenn auch der Thäter ... nicht ermittelt ist, so ist doch für den Unbefangenen nach... wiesen, daß die Beweisaufnahme den Erfolg erzielt hat, ... wir festgestellt, daß der Beschuldigte der Thäter nicht ist. ... ist ein großer Vortheil, daß in öffentlicher Verhandlung ... Thatsache der Behauptung, Buschhoff ist nicht der Thä... durch sorgfältige Prüfung offen und klar für den Unbefangen... festgestellt ist. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß die Be... völkerung auf die Dauer sich der Ueberzeugung von ... Feststellung nicht entziehen wird. Vor Allem aber hoffe ... daß der Bevölkerung aus dem Ernste, mit der Untersuch... und Verhandlungen geführt wurden, das wieder gewon... wird, was ihr durch Hetzereien hier und da verloren gegan... scheint: das ist der Glaube an die Unpartheilichkeit und ... wissenhaftigkeit des Richters.

Nach der Rede des Oberstaatsanwalts ertönte ein ... einzelter Bravoruf aus dem Zuschauerraum, der sich ... allmählich leert. Hierauf erhielt Erster Staatsanwalt Baum... gard das Wort, der sich erst gegen Angriffe der Presse, ... seine Person betrafen, wandte und dann die von der Ankl... angezogenen Verdächtigungen Buschhoff's auf Grund der ... gehabten Verhandlungen beseitigte.

Vormittags-Sitzung.

Cleve, 14. Juli.

Erster Staatsanwalt Baumgard behandelte die Indi... für Buschhoff's Schuld und den Alibibeweis des Angeklag... Der gestrigen und heutigen Rede Baumgard's entnehmen ... Folgendes: Sie wissen, welchen Denunciationen und Verle... dungen in öffentlichen Blättern ich ausgesetzt war. Ich mu... schweigen, ich durfte nicht reden. Heute ist mir Gelegen... gegeben, daß auch ich mich rechtfertige. Nachdem aber ... Herr Oberstaatsanwalt bereits die Gelegenheit wahrgenom... hat, meine Thätigkeit in dem Prozeßgang darzustellen, ... zichte ich darauf, weiter auf diesen Theil der Sache ein... gehen. Es genügt mir, was mein Chef gesagt hat, um ... zu beruhigen. Sie wissen, daß während des Prozesses ... wahrheiten und Entstellungen der Wahrheit vorgekommen ... Sie bekommen tagtäglich Schriftstücke zugeschickt, aus ... Sie diesen Theil der Sache entnehmen können. Redner ... noch auf frühere Aeußerungen der Presse zurück, bespricht ... führlich die Aeußerungen und das Verhalten Buschhoff's ... seiner Familie vor wie nach der That, die als verdächtig ... scheinen konnten, und kommt zu dem Ergebniß, daß durch ... Verhandlungen die von der Anklage angezogenen Verdä... tigungen beseitigt seien. Diese letzteren Ausführungen bez... sich lediglich auf einzelne Indicien. Alle diese Dinge ... nur insofern Bedeutung, als sie einen anderweit festgestell... Thatbestand erläutern könnten. Wenn ich diese Indicien ... zeln behandelt habe, so liegt der Grund darin, daß in ... öffentlichen Meinung ein ganz besonderer Werth darauf ge... wird. Sie erinnern sich, daß uns von allen Ecken und ... neue Zeugen genannt wurden, die über Buschhoff bekun... sollten, und Sie wissen ja auch, was Sie hörten, wenn ... sie reden ließen. Heute nun bin ich in der Lage, nachzuwei... daß diesen Indicien jede feststehende objektive wie subjek... Grundlage fehlt. Ich werde das Verweilen der Buschhoff'sch...

---

rieth, was in ihr vorging, „ich weiß nicht, was Kukarz Ihnen sagte. Was wollen Sie wissen?"

Der Richter sah das Mädchen prüfend an.

„Zuerst: wie Sie überhaupt zu jener Stunde dorthin kamen, wo der Ueberfall geschah. Sie werden zugeben, daß das eines Aufschlusses bedarf."

Sie hatte die Lider geschlossen; sie that es langsam, als ergriffe sie ein Schwindel, gegen den sie vergeblich ankämpfte.

Mechanisch nickte sie jetzt.

„Ja, ich begreife das," sagte sie, „und doch, Herr Amtsrichter, — könnten Sie mir die Antwort nicht erlassen, wenn ich Ihnen betheuere, daß der Fall selbst nichts damit zu thun hat?"

„Wenn das der Fall ist, so sehe ich um so mehr nicht ein, weshalb Sie mir — und wenn auch nur mir persönlich — sich nicht anvertrauen sollten. Fräulein Lottchen, sprechen Sie frei und offen!"

Sie öffnete die Lippen; im selben Moment aber rang sie die Hände.

„Ich kann es nicht, o, ich kann es nicht!" wehklagte sie. „Es könnte auf ihn fallen, auf ihn, der keine Schuld daran hat, und obendrein durch mich, — durch mich! Herr Doktor, ich folgte einer Person, deren Leben mein eigenes ausmacht. Ich folgte ihr bis nach der Jägerhütte, wo dieselbe eine Zusammenkunft mit einer dritten Person hatte. Und während ich auf das Wiedererscheinen jener Beiden harrte, geschah das Entsetzliche."

Dr. Randolf war an das Mädchen herangetreten. Er legte seine Rechte auf ihre Schulter und er fühlte, wie sie erzitterte unter seiner Berührung.

„Fräulein Woltmann," sprach er, „warum vertrauen Sie mir nicht? Warum nennen Sie keine Namen? Wer war jener Mann, dem Sie folgten?"

Er stellte die Frage mit einem ihn richtig lenkenden Instinkt.

„Woher — woher wissen Sie, daß es ein Mann war?" stieß sie aus.

Er lächelte schwach, indem er sie fest ansah, die angstvoll zu ihm aufblickte.

„Was sonst sollte Sie bewegen, durch Nacht und Dunkel Jemand nachzuschleichen, als — die Liebe? Fräulein Lottchen," sein Ton war ernst, eindringlich, „legen Sie sich keinen Zwang auf; sprechen Sie vielmehr ohne Rückhalt, wie es Ihnen um's Herz ist. Wer war es?"

Wieder theilten sich ihre festgeschlossenen Lippen und wieder blieb der Name ein Hauch, der einzig ihrem Munde entfloh.

„Ich kann — ich kann — ich kann es nicht sagen!" stieß sie aus, und ehe er es sich versah, glitt sie von dem Stuhl herab auf ihre Knie und hob die Hände zu ihm empor. „Herr Amtsrichter, ja, es war die Liebe, die mich dazu antrieb, und darum haben Sie Mitleid mit mir. Ich schwöre Ihnen bei Gott dem Allmächtigen, daß Der, dem ich folgte, mit der That nichts zu thun hat —"

„So kennen Sie den Thäter?"

Sie sank in sich zusammen. Ihr Haupt neigte sich tief auf ihre Brust; ihre ineinander verkrampften Hände berührten fast den Boden.

„Sie kennen ihn nicht?"

Dringend, fast gebieterisch klang die Frage.

„Ich kann ihn nicht überführen," stammelte sie, „aber täuscht mich nicht Alles, so kann ich sagen, wer es war!"

„Sprechen Sie deutlich, ehe Sie jetzt einen Namen nennen, Fräulein Woltmann!" Des Richters Stimme klang fast streng. „Erzählen Sie den Hergang, wie er sich zutrug!"

Er bot ihr die Hand, sich aufzurichten; es war eine kalte, starre Hand, welche sie fühlte, und wie ohnmächtig sank sie auf's Neue in den Stuhl zurück.

Minutenlang war es still in dem Raume, ehe sie anhob:

„Die Jägerhütte liegt unweit vom Feldweg. In dem Gebüsch zwischen beiden stand ich, von einer Eiche gedeckt, als ich ein Rascheln in der Nähe hörte. Was es war, wußte ich nicht. War es doch im Walde so dunkel, daß man kaum etwas vor Augen sehen konnte. Ich horchte, aber der Sturm, der durch die Luft pfiff, übertönte alles Andere. Ich hörte nichts mehr. Die Jägerhütte fesselte überdies mein ganzes Interesse, und so, gebannt, stand ich noch, als auf einmal vom Feldweg her ein wilder Schrei mein Ohr erreichte. Im Nu — ich weiß selbst nicht, wie es geschah, — stand ich am Waldrand und im selben Moment traf, vom Winde herüber getragen, eine Stimme mein Ohr, die ich erst Tags zuvor gehört hatte und deren Klang mein Blut in den Adern gerinnen ließ. Aber nur sekundenlang währte meine Erstarrung, dann stürzte ich vorwärts, achtlos, was meiner selbst warten konnte. Eben trat eine weniger dichte Wolkenschicht vor den Mond, so daß ein matter Schein über das Feld fiel. Ich fand den Schäfer Thomas wie todt am Boden liegen. Ich zerrte, ich rüttelte, ich rief ihn an. Umsonst, er rührte sich nicht. Hier war rasche Hülfe Noth, das erkannte ich; alles Sonstige vergaß ich; nur das Eine stand mir vor, und beflügelten Schrittes eilte ich auf dem Feldweg nach Scholtsdorf, Hülfe herbei zu schaffen. Das Uebrige wissen Sie, Herr Doktor."

Dieser hatte, die Arme übereinander geschlagen, gegen seinen Schreibtisch gelehnt, dagestanden. Keinen Blick wandte er von der Sprecherin.

„An wen erinnerte Sie die Stimme, die Sie vernahmen?"

„An einen Menschen, der erst Tags zuvor mit mir gesprochen hatte."

„Das sagten Sie bereits. Wer ist derselbe? Wie heißt er? Sie müssen unbedingt seinen Namen nennen. Daran hindert Sie Ihre Liebe für jenen Andern, den Sie nicht nennen wollen, hoffentlich nicht."

Ihre Augen hatten sich erweitert; langsam richtete sie sich auf und ihre Hand, mit der sie sich auf die Lehne des Sessels stützte, zitterte.

„Ich bin in eine schlimme Lage gerathen," sprach sie leise, gepreßt. „Um ein bedrohtes Menschenleben vielleicht zu retten, habe ich mein eigenes Geheimniß, — ein Geheimniß, das kein Mädchen vor fremden Augen enthüllt sehen will, — der Gefahr des Verraths ausgesetzt, des Verraths durch mich selbst. Ich verstehe nur zu wohl, was Ihre Worte mir sagen wollten, Herr Doktor, und ich verdiene Ihren Vorwurf. Das aber stachelt mich auf, Ihnen die ganze Wahrheit zu sagen. Wohlan, so schwer es mir wird, vernehmen Sie denn: ich liebe den Gespielen meiner Kindheit Franz Wilkens; — vielleicht ist Ihnen der Name aus der Brandaffaire in der Fabrik bekannt; — ihm folgte ich, um zu wissen, ob es Wahrheit sei, daß er eine Andere liebt und mit dieser nächtliche Zusammenkünfte in der Jägerhütte habe, wie der alte Schäfer Thomas es mir gesagt hatte, denn — er kennt mein Geheimniß." Dr. Randolf fiel es nicht ein, zu fragen, woher; er dachte wohl, sie habe es dem Alten, dem viel erzählt wurde, anvertraut; so blieb sie der Erklärung überhoben. „Ich lauerte ihm auf und folgte ihm. Wie der Schäfer nach derselben Stelle kam, ich weiß es nicht —"

Sie stockte.

„Und jene andere Stimme, die Sie vernahmen, Fräulein Woltmann?"

Die Frage verrieth Ungeduld.

„Es war die eines Menschen, der sich Franz Wilkens' Freund nennt, den ich aber für seinen Dämon halte, — die Stimme Kaspar Solbrecht's!"

Der Richter verließ seinen Stand; er trat dem Mädchen einige Schritte näher.

„Solbrecht! Den Namen nannten Sie doch? Er ist Werkmeister in der Papierfabrik?"

Sie nickte; die Kehle war ihr wie zugeschnürt.

„Verstanden Sie, was er sagte?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein," sagte sie und es schauderte sie unverkennbar, „es müssen aber böse Worte gewesen sein, das verrieth ihr Klang."

„Sie sahen nichts?"

„Nein."

„Sie hörten auch nichts mehr?"

Wieder verneinte sie.

„Sie holten dann den Kukarz zu Hülfe. Als Sie mit diesem zurückkamen, sahen Sie aber einen Menschen?"

„Ich glaubte es wenigstens," stammelte sie verwirrt. „Vielleicht auch täuschte ich mich, oder es war der Wind, der mich erschreckte."

„So wissen Sie im Grunde nichts Bestimmtes, Ueberführendes?"

„Nichts, nichts dergleichen!" sprach sie klagend. „Mein Leben, welches mir nichtig und werthlos ist, seit ich mein Schicksal weiß, freudig wollte ich es hingeben, könnte ich den Schuldigen überführen."

Der Amtsrichter schlang die Arme ineinander. So durchwanderte er den Raum. Vor dem Fenster blieb er stehen und sah hinaus. Lottchens Blick haftete starr auf dem Fußboden.

„Ah!"

Der Laut aus seinem Munde ließ sie auffahren, wie elektrisirt, und schon sahen auch ihre Augen, was ihm ... Laut entpreßt hatte.

Ueber den Marktplatz, der vor dem Hause sich beh... und zu dessen Mitte ein steinerner Brunnen, in welchen Drach... köpfe ein ständig rinnendes Wasser schütteten, sich er... schritten zwei Männer, eine hohe, schlanke, jugendliche Gest... an deren Arm eine andere minder große mehr schwankte ... schritt. Bei dem Brunnen angelangt, lehnte der Letztere ... gegen die Brüstung und der Begleiter hatte Noth, ... offenbar Berauschten zum Weitergehen zu bewegen, was ... erst mit Mühe gelang.

„Da haben wir Beide in persona," sagte der Amt... richter. „Man soll den Teufel nicht an die Wand mal... sagt das Sprüchwort, und es ist ein wahres Wort. ... warum feiern denn die heute? Es ist doch noch nicht Mitta... Was giebt es denn da wieder? Sollte — —"

Er vollendete nicht, sondern wandte sich blitzschnell ... dem jungen Mädchen zurück.

„Fräulein Woltmann, sind Sie bereit, Ihre Aussag... auf den Eid zu nehmen, daß es die Stimme dieses Kasp... Solbrecht war, welche Sie hörten?"

Alle Farbe verließ ihr Gesicht; aber seltsam fest erwider... sie: „Ich bin es!"

„Wohlan, so kommen Sie!"

Er griff nach seinem Hut und schritt auf die Thür ... Aber ehe er sie erreichen konnte, stand das Mädchen neben ...

„Herr Doktor, was soll geschehen?"

„Sie werden es sehen," gab dieser zurück, der offenb... Angsterregten fest in's Gesicht sehend. „Sie brauchen nich... zu befürchten, Ihnen wird nichts geschehen, wenn es ... Wahrheit ist, was sie ausgesagt, die volle Wahrheit, ... wenn Sie mir nichts verschwiegen haben!"

Sie stand dem Licht abgewandt; so konnte das scharf... Auge des Richters nicht wahrnehmen, wie sie bleich wurd... über das ganze Gesicht.

„Es ist — die Wahrheit, — was ich sagte!" sprach sie stockend.

„So kommen Sie!" versetzte er resolut. „Es ist ein Coup, den ich vorhabe. Ob er gelingt oder mißlingt, in beiden Fällen ist nichts verloren; wir können nur gewinnen!"

Damit öffnete er, dem jungen Mädchen den Vortritt lassend, vor ihr die Thür. Als läge ihr Blei in den Füßen, folgte sie der Aufforderung und überschritt die Schwelle.

In der nächsten Minute fiel mit dumpfem Geräusch die Thür hinter Beiden zu; — Lottchen war es, als schlösse sich die Gruft über ihr erstorbenes Glück.

(Fortsetzung folgt.)

---

*, Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" wird mit der Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" für monatlich nur 50 Pfg. frei in's Haus geliefert.

Familie am 29. Juni behandeln. Was Sie hier hören, begründet sich auf Zeugenaussagen, welche gleich bei Beginn der Untersuchung gemacht wurden. Dadurch gewinnen sie außerordentlich an innerem Werth. Redner geht dann auf die Zeugenaussagen ein, behandelt auch die Glaubwürdigkeit der Hauptzeugen für Belastung wie für Entlastung und hält die Verdächtigungen gegen fremde Juden, als habe Buschhoff Mithäter oder wenigstens Mitwisser gehabt, nach den Zeugenaussagen für Irrthümer in Zeit und Person. Baumgard schließt: Das ist das ganze Treiben und Verbleiben der Familie Buschhoff am 29. Juni. Ich muß gestehen, in meiner ganzen kriminalistischen Thätigkeit ist mir kein Fall vorgekommen, der so klar wie dieser zusammenhängt und von glaubwürdigen Zeugen, abgesehen von den Angehörigen Buschhoff's, unterstützt wird. Ich komme zu dem Ergebniß, daß der Knabe Hegemann weder in Buschhoff's Haus gezogen noch dort versteckt gehalten worden ist. Der Knabe ist auch in Buschhoff's Haus nicht ermordet worden, sondern es steht bombenfest, daß er in der Scheune ermordet worden ist. Der Knabe Hegemann ist in demselben Moment oder wenigstens in einem Zug und Zusammenhang, als er von der Straße beseitigt wurde, ermordet und nicht lange irgendwo versteckt gehalten worden. Bei allen Erhebungen gegen Christen wie Juden hat sich nichts ergeben. Ich glaube, daß Buschhoff nicht nur nicht als Thäter, sondern nicht einmal als Gehülfe oder Mitwisser in Betracht zu kommen hat. Wäre um 10 Uhr ein Mann mit einem Kinde zu Buschhoff's gekommen, so hätte dies gesehen und entdeckt werden müssen. Beides ist nicht der Fall gewesen. Ich kann weiter sagen, daß persönliche Auftreten und das ganze Gebahren des Buschhoff stimmt ebenso wenig für einen Mörder als für einen Mordgehülfen. So unbefangen wie Buschhoff am 29. und noch am 30. Juni aufgetreten ist, kann nach menschlicher Berechnung kein Mörder und kein Mordgehülfe sein, es müßte denn ein ganz raffinirter Mensch sein. Buschhoff ist weder Mörder noch Mordgehülfe, er ist auch kein Mitwisser, er muß ganz außer Acht gelassen werden. Wir haben es nicht mit einem non liquet (es ist nicht klar) zu thun. Klar liegt, daß der Mörder nicht Buschhoff gewesen ist, unklar allerdings, wer es war. Ich bedaure dies umsomehr, weil ich mir besondere Mühe gegeben habe, den Mörder herauszufinden. Um dies zu ermöglichen, habe ich gleich Anfangs im „Xantener Boten" das Publikum dringend gewarnt, von allen lärmenden Auftritten Abstand zu nehmen, damit die Behörde klar sehe bis auf den Grund. Leider ohne Erfolg. Ich hoffe, daß jetzt Beruhigung eintritt und dann die Ermittelungsverhandlungen bessern Erfolg haben. Meine Thätigkeit ist eben durch die tumultuöse Bewegung in Xanten gehindert worden. Man sah nicht klar und hörte nicht das Richtige. Nicht weil es sich um einen Juden handelt, bleibt die Sache unklar, sondern weil die Sache unklar war, griff man nach einem Juden. Diesen konnte man verdächtigen, ohne sich über das Motiv der That klar zu werden und ohne objektiven Thatbestand. Da genügte einfach die bloße Meinung. Auf diesem Standpunkte können und werden wir nicht stehen. Nur auf Grund dessen, was die Verhandlung den Augen und Ohren ergeben haben, haben Sie Ihr Urtheil abzugeben. Mein Antrag ist nach Lage der Sache kein anderer, als daß ich sage: Auf Pflicht und Gewissen kann ich den Antrag auf Schuldig nicht stellen. Ich beantrage die Freisprechung des Angeklagten.

Nachmittags-Sitzung.

Vertheidiger Gammersbach spricht über die Frage des eventuellen Mordes in Buschhoff's Anklage und überhaupt. Der Vorsitzende giebt die Rechtsbelehrung. Geschworener Graf Loë fragt an, ob die Geschworenen nicht das Recht hätten, eine Frage auf Milderung, etwa Beihülfe zu beantworten. Der Vorsitzende verneint und weist auf die einzige Frage über vorsätzliche Tödtung hin. Die Geschworenen kehrten nach dreiviertelstündiger Berathung zurück. Der Wahrspruch lautete auf nichtschuldig. Der Vorsitzende verkündete das Urtheil auf Freisprechung. „R. Z."

Waldheimath.

Von Emil Peschkau.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Er steckte das Buch zu sich, mit der Absicht, es der Eigenthümerin nicht wieder zurückzugeben. Draußen im Walde unter den hohen, verschwiegenen Bäumen öffnete er es und blätterte neugierig in dem Bändchen. „Will doch einmal sehen," murmelte er spöttisch, „was so ein Faselhans zusammendichtet." Er las und las weiter, bis er zu Ende war mit dem Buch; erst widerwillig und dann mit immer steigendem Interesse. Dann las er diese und jene Stelle wieder und es geschah ihm dabei, daß er sich bewegt und gerührt fühlte, daß sich ihm etwas vom Herzen löste und er danach offener, herzlicher, freudiger wurde. Langsam dämmerte ihm eine Ahnung heran, daß dieses scheinbar zwecklose Geschreibe nicht ganz ohne Nutzen sei, und jemehr er das Buch des Sohnes auf sich wirken ließ, desto mehr kam es ihm zum Bewußtsein, daß ein solches Dichtwerk sogar einen hohen, erhabenen Zweck habe, daß es unsere Seelen läutert, sie das Gute lieben und das Böse hassen lehrt, daß es uns befreit von dem trüben Dunst, mit dem das Leben unsere Häupter umhüllt, und uns wieder neue Hoffnung verleiht, neuen Muth zum Kämpfen giebt. Er dachte daran, wie er als Knabe einen solchen Tröster in der Religion gefunden und wie er ihn von dem Augenblick an entbehren mußte, da er den Glauben verlor. Sind die Dichter nicht die Priester, die Denen zur Seite stehen, die der Kirche entfremdet sind? . . . . „Ja, wohl, Priester," so schloß er bitter seine Gedanken, „Heuchler, Lügner, wie diese!" . . .

Aber das Buch gewann immer mehr Gewalt über ihn und heute, am Frühlings-Sonntag, hatte er seine Morgenandacht daraus geschöpft — um es dann wieder unwillig, in seine alten Zweifel verfallend, wegzulegen. Jetzt nahm er die Flinte von der Wand, hing sie über die Schulter und trat in's Freie. Da hörte er Waldmann, den braunen Hühnerhund, ein heftiges Freudengeheul ausstoßen und sofort akkompagnirten die übrigen Bewohner des Hundestalles. Er rief, aber Waldmann, der als alter Hausgenosse das Vorrecht genoß, frei umher spazieren zu dürfen, kam nicht wie sonst herbeigesprungen. Er heulte nur stärker und das feine Ohr des Försters merkte es dem Geheul wohl an, daß das Thier dabei heftige Sprünge machte. Ein seltsames Zittern befiel seine Glieder und sein Herz begann stärker zu schlagen.

Sein Weib und Elise waren noch in der Kirche — ihnen konnten die Freudenbezeugungen nicht gelten. Der Gehülfe hatte einen Auftrag erhalten — es mußte also ein Fremder sein, der das Sträßchen entlang schritt, das an der Rückseite des Försterhauses entlangführte. Ein Fremder . . . Er zitterte stärker und zog sich nach der Hausthüre zurück, während das Gebell des Hundes näher kam und nun auch deutlich die Schritte eines Mannes wahrnehmbar wurden. Und da kam er nun, von dem Hunde umsprungen, selber um die Ecke und streckte dem Alten die Hand entgegen. Der aber blieb stehen, starr wie eine Bildsäule. Die widersprechendsten Gefühle zermarterten sein Herz, aber als der Fremde nun raschen Schrittes herankam, da siegte die Freude, er faßte, eine Thräne im Auge, die dargebotene Hand und zog sie nicht zurück, als der Ankömmling nun den Arm um ihn schlang und ihn an seine Brust zog.

Also kein Lügner! Das war es, was immer und immer fort in der Brust des Alten klang, während die Beiden unter dem Birnbaum saßen und Heinrich von seinem Weltleben erzählte. Er hatte Alles gefunden: Geld, Ehre, Ruhm — nur den Frieden nicht. Tausende von Menschen hatte er kennen gelernt, hunderte davon hatte er in seinen Büchern geschildert. Aber sie alle waren seinem Herzen fremd geblieben — sie alle durchschaute er, kaum daß er ihnen nahe getreten war. Nur die Schlechten, Egoisten und Heuchler, die Intriguanten und Gauner, die Modepuppen und Dirnen, die er in seinen Büchern gezeichnet, hatten ihre Modelle im Leben; die herzgewinnenden Gestalten — sie entstammen alle seiner Phantasie. „Nur zwei," sagte er, in tiefes Sinnen verloren, „zwei, die ich immer und immer wieder schilderte, hab' ich gekannt, gekannt — Vater und Mutter — Du kannst mir's glauben!" — „Ich weiß es," fiel ihm der Alte in's Wort, „ich hab' es erst heute früh gelesen." — „Du hast —?" — „Ja, Elise hat deine Bücher in's Haus gebracht und eines davon hab' ich gestohlen und studirt." — „Elise?" — „Ach so — Du weißt nicht. Der Onkel Wolfgang starb — wir haben sein einzig Kind zu uns genommen." — „Das kleine Lieschen?" — „Klein ist sie just nimmermehr. Auch viel zu gebildet dazu. Sonst schleppt man nicht eine Kiste Bücher mit und gar die von Heinrich Roller. Aber dort kommt sie ja selbst."

Den Fußweg herauf, der vom Dorfe zum Forsthaus führte, kamen zwei weibliche Gestalten. Ein altes Mütterlein, das trotz der Frühlingssonne das blau-karrirte Tuch fröstelnd um die Schultern zog, und ein schlankes Mädchen mit frischen, rosigen Wangen und blauen Veilchenaugen. Als die Beiden an das Haus herankamen, kam ihnen Waldmann entgegen und nun traten auch Vater und Sohn hinter dem Baume hervor. Die Mutter fuhr erschreckt zusammen; dann aber, als Heinrich sie in seine Arme schloß, begann sie heftig zu schluchzen und streichelte mit rührender Zärtlichkeit Haar und Bart ihres Kindes.

Als sich die Mutter etwas gefaßt hatte, trat Heinrich an Elise heran und reichte ihr die Hand. Eine Weile sah er sie stumm an, während sie ihre Augen zu Boden schlug. Dann aber sagte er, ihre Hand rasch an die Lippen führend: „Dir, Lieschen, danken wir Alle unser Auferstehungsfest, unsern neuen Frühling. Nicht wahr, Vater?"

Der Alte nickte mit dem Haupte. „Ja, Lieschen — 's ist Dir vielleicht garnicht abgegangen das Buch unseres Heinrich?"

Elise erröthete heftig und der Vater lächelte. „Ich hab' es gestohlen — und so ist's gekommen. Nun brauchst Du die andern nicht mehr heimlich zu studiren — Heinrich wird sie Dir vorlesen."

Vom Dorfe herauf drangen die Glocken, das Ende des Gottesdienstes verkündend. Die Mutter faltete die Hände und Elise that das Gleiche. Und während die Beiden ihrem Gott dankten für die Erfüllung dessen, was sie vor Kurzem erst noch so heiß von ihm erfleht, faßte Heinrich wieder die Hand des Vaters und sagte tief ergriffen: „Vater — ich habe nun Alles gefunden, was ich draußen nicht finden konnte."

Und eine Woche später schrieb Heinrich in sein Tagebuch:

Müde des Zorn's, der Plag',
Floh ich zum stillen Hag,
Heimath, zu dir.
Was ich nun träumen mag,
Seliger Frühlingstag —
Du lebst vor mir!

Augen wie Veilchen blau,
Strahlend wie rings die Au,
Sonnigen Scheins —
Was für ein Bild ich schau,
Immer, Du liebe Frau,
Seh' ich nur Deins!

Vermischte Nachrichten.

* Sagan, 14. Juli. Ueber die Eckersdorfer Fluren ging ein bedeutendes Hagelwetter nieder, sehr große Verheerungen anrichtend.

* Wien, 14. Juli. Gestern versuchte bei der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft ein Mann, der sich als Sekretär der britischen Botschaft Namens Cumminghall vorstellte, einen Schwindel, indem er einen angeblichen Botschafts-Check über 23,000 Pfd. Sterling präsentirte. Die Aushändigung der Geldsumme wurde indeß verweigert. Der Gauner, der entkam, hat gestern auch bei der Kreditanstalt einen ähnlichen Schwindelversuch gemacht.

* Triest, 14. Juli. Während eines furchtbaren Gewitters schlug der Blitz in Larzgo bei Lecco in ein Haus und tödtete vor den Augen des Vaters, welcher selbst verwundet wurde, vier seiner Kinder.

* Catania, 14. Juli. Der Ausbruch des Aetna hat zugenommen. In der Nacht war wiederum ein starkes Getöse hörbar. Es hat sich eine neue Ausbruchstelle eröffnet, sodaß jetzt deren 18 vorhanden sind, von denen sich 9 in Thätigkeit befinden. Die Lava ergießt sich gegen Nicolosi hin mit einer Geschwindigkeit von 47 Meter in der Stunde; in der Richtung auf Pedure zu schreitet der Lavastrom langsamer vor. Die Bevölkerung ist auf's höchste beunruhigt.

* Vom Kaiser Friedrich theilen die „Münch. N. N." folgende bisher nicht bekannt gewordene Geschichte mit. Als er, damals noch Kronprinz, die Schweiz inkognito bereiste und bei dieser Gelegenheit auch auf der Furka war, konnte eine Engländerin es sich nicht versagen, dem hohen Gaste eine Freude zu bereiten. Sie hatte in England gelesen, daß der deutsche Kronprinz deutsche Volkslieder besonders liebe, eilte also an's Instrument, suchte ein recht inniges, zu Herzen gehendes Lied aus, und dann stimmte sie an: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn" u. s. w. Man kann sich vorstellen, wie sich bei dem gebrochenen Deutsch der Singenden der Vortrag ausnahm. Als die Dame aber gar sang: „Knabe sprach, ich steche dich, Röslein sprach, ich breche mich", war es um des Kronprinzen bis dahin mühsam bewahrten Ernst geschehen. Er drehte sich langsam mit seinem Stuhle der Tafel wieder zu und sagte: „Wenn dieser Ohrenschmaus noch länger dauert, gehört es gar nicht zu den Unmöglichkeiten, daß einem Christenmenschen etwas Aehnliches zustoßen könnte." Die Sängerin, welche inzwischen geendigt hatte, ging mit hoch erhobenem Haupte zu ihrem Platze zurück, stolz, dem Kronprinzen von Preußen eine Freude gemacht zu haben.

* Kurz vor Schulschluß spielte sich bei dem Direktor eines Berliner Gymnasiums folgender Vorgang ab. Es erscheint Frau Müller, eine Budikerfrau aus der Nachbarschaft, und redet den Direktor etwa folgendermaßen an: „Herr Direkter, ich bin, wie Sie nämlich wissen müssen, die Müllern und habe den Budikerkeller da drüben neben de Kaserne. Meine Dochter, wissen Se, die Miene, is siebzehn Jahr, een schenes Kind, sage ich Ihnen, Herr Direkter. Um die kommt der Alfred Schulze, wissen Se, der Sekondaner. Se sind sich Beede jang jut, und ick habe noch nischt dajejen. Aber von de Liebe, bet wissen Se doch noch, Herr Direkter, da wird keen Mensch nich satt, und da man als Mutter doch ooch nach bet vernünftig Reelle sieht, wenn man für seine Dochter sorgen duht, so möchte ick als Mutter, Herr Direkter, Ihnen doch erst 'mal fragen, wie hoch sich so'n Sekondaner bei Ihnen steht." — Alfred Schulze soll sehr wenig vergnügt in die Ferien gegangen sein, da die „Schwiegermama" und der Herr Direkter ihm gründlich den Standpunkt klar gemacht haben.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 15. Juli. Das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe hat sich auch an den Vorstand des deutschen Drogistenverbandes mit der Anfrage gewandt, ob die dem Gewerbe Angehörenden eine Ausstellung in Berlin wünschen und sich daran betheiligen wollen.

* **Wien,** 15. Juli. Eine Regierungs-Vorlage bestimmt strenge Maßregeln für den Grenzverkehr zur Verhütung der Einschleppung der Cholera aus Rußland.

* **Cleve,** 15. Juli. Die Kosten, welche der Prozeß Buschhoff verursachte, sollen sich laut „Köln. Ztg." auf 150,000 M. belaufen, welche die Staatskasse zu tragen hat.

* **Augsburg,** 15. Juli. Der Raubmörder Labender, der am Weihnachtsabend v. J. auf der Straße zwischen Augsburg und Wertingen einen Mann ermordet und beraubt hatte, ist heute früh hingerichtet worden; er starb gefaßt.

* **Wien,** 15. Juli. In Brünn ist gestern die Spinnerei von Leopold Löwber niedergebrannt. Ein anstoßendes Krankenhaus gerieth gleichfalls in Brand. Die Kranken und Irrsinnigen wurden gerettet.

* **Petersburg,** 15. Juli. Zuverlässigen kaufmännischen Berichten zufolge soll jetzt die Cholera auch schon bis Odessa vorgedrungen sein. In hiesigen amtlichen Kreisen wird das zwar bestritten, doch bei dem hier waltenden Vertuschungssystem ist darauf nicht zu großes Gewicht zu legen.

* **Petersburg,** 15. Juli. Nach amtlichen Berichten starben an der Cholera am 12. Juli in Astrachan in den Hospitälern 100, außerhalb derselben 177 Personen; in Samara starben 11, in Saratow 24, in Zarizyn 46 Personen.

Jedermann wird es wohl schon empfunden haben, wie unangenehm es ist, einen schlechtsitzenden Anzug tragen zu müssen. Ich ändere solche Kleidungsstücke, wenn auch bereits verschiedene Schneider ihre Kunst vergeblich daran probirt haben, unter Garantie des guten Sitzens um. Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen sämmtlicher Herren-Garderobe zu billigen Preisen. Anzüge schon von 40 Mark, Ueberzieher von 38 Mark an. 1088r

Christian Göy, Schneidermeister, Kreuzstr. 7, 1. Etg.
NB. Gebrauchte Kleider nehme in Zahlung.

Die Anfertigung
von
Arbeits-Ordnungen
für Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern, sowohl in Plakat- als Buchform, übernimmt die **Buchdruckerei** von
BLEIFUSS & Co.,
Verlag der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29.
— Schnelle und prompte Bedienung. —

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 15. Juli, Vorm. 8 Uhr.
Wind: NW. — Luftwärme: + 12. — Barometer: 27—9.

Voraussichtliches Wetter am 16. Juli: Wechselnd bewölktes, zeitweise windiges, etwas kühleres Wetter mit etwas Regen.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 14. Juli. Bodensee. Vormittags. 4,45, gefallen 0,01 m.

Mazau (bair.), 15. Juli. 11 Uhr Vormittags. 4,60, gefallen 0,08 m.

Mannheim, 15. Juli. 12 Uhr Mittags. 4,46, gefallen 0,01 m.

Frankfurt, 14. Juli. Main. Mittags. 1,22, gefallen 0,02 m.

Mainz, 15. Juli. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,64, gefallen 0,02 m.

Caub, 15. Juli. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,37, gef. 0,00 m.

Koblenz, 15. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,38, gefallen 0,02 m.

Trier, 15. Juli. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,00, gefallen 0,00 m.

Köln, 15. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,48, gefallen 0,03 m.

Düsseldorf, 15. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,34, gefallen 0,04 m.

Ruhrort, 15. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 1,84, gefallen 0,05 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 15. Juli. Weizen, 1. Qualität M. 19,30, 2. Qualität M. 18,30, Landroggen, 1. Qualität M. 18,00, 2. Qual. M. 17,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,00, Raps, 1. Qual. M. 23,50, 2. Qual. M. 22,50, Aveel (Rübsen) M. 22,25, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 52,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 54,—. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 15. Juli. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —, Gerste —, Hafer 15—15,10 M. Zufuhr 55 Sack Hafer.

Mannheim, 14. Juli. Weizen Juli 17,45 M., Nov. 17,80 M. Roggen Juli 18,50, Nov. 18,60 M. Hafer Juli 14,25, Nov. 14,25 M. Mais Juli 12,—, Nov. 11,75 M.

Berlin, 14. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 173,—, Juli-Aug. 173,—, Sept.-Okt. 173,75, Okt.-Nov. 175,—, Roggen Juli 188,—, Juli-Aug. 176,25, Sept.-Okt. 170,—, Okt.-Nov. —,—, Hafer Juli 159,50, Juli-Aug. 153,—, Sept.-Okt. 151,—, Okt.-Nov. —,—. Mais Juli 123,—, Sept.-Okt. 119,—. Rüböl vorr. mit Faß 50,60, vorr. ohne Faß 49,80, Juli —,—, Sept.-Okt. 50,30, Spiritus 70er vorr. 36,60, Juli-Aug. 35,20, Aug.-Sept. 35,40, Sept.-Okt. 35,80, Nov.-Dez. 35,—, 50er vorräthig —,—, Petroleum vorräthig 21,40, Roggenmehl 0/1 Juli 25,40, Juli-Aug. 24,30.

Stettin, 15. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 187,50, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 178,50 M., Roggen Juli 180,—, Juli-Aug. 175,30, Sept.-Okt. 168,50 M. Rüböl Juli 49,50, Sept.-Okt. 49,50 M. Spiritus 70er vorr. 37,—, Juli-Aug. 35,—, Aug.-Sept. 35,20 M. Hafer vorr. 148—155. Petroleum vorr. 10,— M.

Posen, 15. Juli. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 55,10, 70er do. 35,30.

Wien, 15. Juli. Fruchtbörse. Weizen Herbst 8,33G, 8,36B, Frühjahr 8,74G, 8,77B. Roggen Herbst 0,00G, 0,00B, Frühjahr 0,00G, 0,00B. Mais Juli 0,00G, 0,00B, Mai-Juni 1893 5,54G, 5,57B. Hafer Herbst 5,88G, 5,91B. Raps Aug.-Sept. —,— bis —,—.

Pest, 15. Juli. Fruchtbörse. Weizen vorr. Herbst 8,17G, 8,19B, Frühjahr 8,60G, 8,62B. Hafer Herbst 5,48G, 5,50B. Mais Juli 4,80G, 4,82B, Aug.-Sept. 4,89G, 4,91B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,25—11,35.

Düsseldorf, 15. Juli. Amtlicher Marktbericht. Zu den Viehmärkten in der städtischen Schlachthalle waren aufgetrieben:

	Ochsen	Kühe	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
11. Juli	—	—	—	49	4	190
12. „	—	10	3	—	—	—
13. „	2	31	12	78	7	133
14. „	—	—	—	94	—	72
15. „	—	—	—	187	8	—
in Summa	2	41	15	408	19	374

Großvieh kostete 52 bis 63 M., Kälber 55 bis 60 M., einzelne 63 bis 65 M., Schafe 60 bis 68 M., Schweine 59 bis 62 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschäft mittelmäßig.

Köln, 15. Juli. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb: 174 Schafe, 1. Qual. 66, 2. Qual. 63, 3. Qual. 59 M. 593 Kälber, 1. Qual. 69, 2. Qual. 64, 3. Qual. 50 M. die 50 Kg. Schlachtgewicht. Geschäft im Allgemeinen flott, früh ausverkauft.

Katholischer Gottesdienst.

Hof- und St. Andreas-Kirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messen um 6, ½8 Uhr Gymnasialmesse, ½9 Uhr Schülermesse, 9 Uhr Hochamt, 10 und 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 4 Uhr Predigt mit Andacht. An Wochentagen: Heilige Messen um 6, ½8, 8 und ½10 Uhr. Abend-Andachten: Montags Armenseelen-Andacht, Donnerstags Sakraments-Andacht, Samstags Mutter Gottes-Andacht, jedesmal um 6 Uhr mit Segen.

St. Lambertus-Kirche. An Sonntagen: Heil. Messen um 5 Uhr, 7 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr mit Homilie. Nachmittags 2 Uhr, Katechese, 5 Uhr Predigt, nach derselben Rosenkranz-Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 5, ½7, 7½ und 9 Uhr. Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht. — Sonntag, 17. Juli. Fest des hl. Apollinaris, Schutzpatron der Stadt. Nach dem Hochamt bei günstiger Witterung Auszug der Prozession. Nachmittags 5 Uhr, Festpredigt; nach derselben Apollinaris-Andacht und Verehrung der heil. Reliquien. Die ganze Oktav hindurch ist Morgens 9 Uhr feierliches Hochamt und Nachmittags 5 Uhr, Festandacht.

St. Maximilian-Kirche. An allen Sonn- und Feiertagen: Heilige Messen um 6 Uhr mit Predigt, 7, 8 Uhr Schulmesse, halb 10 Uhr Hochamt und 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre und Andacht der Kinder (nur an Sonntagen) 4 Uhr Predigt und Andacht.

St. Marien-Pfarrkirche. An Sonntagen: Hl. Messen um 6 Uhr mit Predigt, ½8 Uhr Schulmesse, ½9 Uhr mit Predigt, ½10 Uhr Hochamt und 11 Uhr mit Predigt. Am ersten und zweiten Sonntag im Monat ½8 Uhr Kommunion der Kreuz- und Karlsschule. Am dritten Sonntag im Monat ½9 Uhr Kommunion der Bürgermädchen-Schule. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, 6 Uhr Andacht mit Predigt. (An Feiertagen fallen Morgens die Predigten aus, Nachmittags wird statt der Christenlehre Andacht oder Vesper, Abends Complet mit Festpredigt gehalten. An Wochentagen: Hl. Messen um 6, ½7, 7½, 8 und 9 Uhr. Am ersten Freitag im Monat 8 Uhr hl. Messe für die Herz-Jesu-Bruderschaft mit gemeinschaftlicher heiligen Kommunion, Abends 6 Uhr, Andacht mit Predigt.

St. Petrus-Pfarrkirche (Friedrichstadt). An Sonn- und Festtagen: Hl. Messen um 6 Uhr, 7½ Uhr Schulmesse, 8½ Uhr Schulmesse mit Predigt für die höhere Bürgerschule, 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, 2½ Uhr Christenlehre, 6 Uhr Predigt und Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 7½ und 8½ Uhr.

St. Rochus-Pfarrkirche (Nord-Pempelfort). An Sonntagen: Hl. Messen um 6, 7½ Uhr, 9 Uhr (Hochamt) und 10½ Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre, 6 Uhr Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 6 und 7½ Uhr.

St. Maria-Himmelfahrt-Pfarrkirche (Flingern). An Sonn- und Feiertagen: Heil. Messen um 6 Uhr mit Predigt, ½8 Uhr Schulmesse, 9 Uhr Hochamt, letzte heil. Messe um ½11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr, Christenlehre mit kurzer Andacht, 5 Uhr, sakramentalische Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 6 und 7½ Uhr.

St. Josephs-Pfarrkirche (Oberbilk). An Sonntagen: Hl. Messen um 6, ½8 Uhr, 9 Uhr Schulmesse, 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 3 Uhr, Christenlehre, 6 Uhr, sakramentalische Andacht. An den Wochentagen: Hl. Messen um 6, 7¼ und ¾ vor 8 Uhr.

Franziskaner-Klosterkirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messen um 5½, 6 Uhr mit Homilie, 7, 7½ Uhr Real-Gymnasialmesse mit Predigt, 9 Uhr Hochamt, 10½ Uhr mit Predigt. Nachmittags 4 Uhr, Predigt mit Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um ½6, 6, 6½ Uhr Conventsmesse für die Wohlthäter des Klosters, 7, 7½ und 8 Uhr. Abend-Andachten: Dinstags 6 Uhr, Antonius-Andacht. Donnerstags 6 Uhr, Sakraments-Andacht. Am ersten Freitag jeden Monats Abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Am ersten Sonntag jeden Monats 2 Uhr Tertiar-Versammlung. Am zweiten Sonntag jeden Monats 4 Uhr Fünf-Wunden-Bruderschaft.

Dominikaner-Kirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messen um 5½, 7, 8 Uhr, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 5 Uhr, Predigt, vorher Rosenkranz, nachher Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen 6, 7, 8 und 9 Uhr.

Marien-Hospitalkirche. An Sonntagen: Hl. Messe um halb 8 Uhr, Nachmittags 5 Uhr, Predigt und Andacht. An Wochentagen: Hl. Messe um 7 Uhr, Nachmittags 5 Uhr, Andacht.

Herz-Jesukirche der armen Clarissen. An Sonntagen: Hl. Messe um halb 7 Uhr, Nachmittags 3 Uhr, Andacht. An Wochentagen: Hl. Messe um halb 7 Uhr. An allen Dinstagen des Jahres um halb 5 Uhr Andacht. Jeden ersten Freitag des Monats um halb 5 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Klosterkirche der barmh. Schwestern vom heiligen Kreuz. An Sonn- und Feiertagen: Heil. Messen um 6 und ½9 Uhr. Nachmittags 4 Uhr, Andacht. An Wochentagen: Heil. Messen um 6 und 8 Uhr. Mittwochs und Freitags um 6 Uhr Segensmesse und Nachmittags 4 Uhr Andacht. Samstags ist die Salveandacht Nachmittags um 6 Uhr. — Freitag, 22. Juli. Fest der hl. Maria Magdalena. Morgens 6 und 8 Uhr heil. Messe. Nachmittags 4 Uhr, Predigt und Fest-Andacht.

Ursulinen-Kapelle, Ritterstraße 12. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messe um 8 Uhr. An allen Sonntagen, Feiertagen und Freitagen Nachmittags 6 Uhr, Andacht mit Segen. An Wochentagen: Hl. Messe um 7½ Uhr. Donnerstags mit sakramentalem Segen.

St. Annastift. Täglich Morgens 6 Uhr heilige Messe. Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, Andacht mit Predigt. Jeden ersten Freitag im Monat Nachmittags 6 Uhr Segensandacht.

Garnison-Kirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messe um 8 Uhr mit Predigt. An Wochentagen: Hl. Messe um 8 Uhr, Montags ausgenommen. An diesem Tage hl. Messe im Garnison-Lazareth. Divisionspfarrer Keck.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 17. Juli. **Kirche auf der Bolkerstraße.** Früh-Gottesdienst 8½ Uhr, Pastor Keller. Kindergottesdienst (Sonntagsschule) 2½ Uhr, Pastor Frey. Abend-Gottesdienst 6 Uhr, Pastor Petersen. — **Johannes-Kirche.** Haupt-Gottesdienst 10½ Uhr, Pastor Duesberg. — **Krankenhaus-Kirche.** 10½ Uhr, Pastor Frey. — **Oberbilk.** 10 Uhr, im Betsaal des Pfarrhauses, Pastor Petri. Kollekte in den Morgen-Gottesdiensten für die Rettungsanstalt „auf'm Schmiebel". — **Kirche auf der Bergerstraße.** Engl. Gottesdienst 10½ Uhr, Rev. Mr. G. H. Moran, English Chaplain. — **Garnison-Kirche.** Hauptgottesdienst 10½ Uhr, Divisionspfarrer Zierach. Kindergottesdienst 11½ Uhr, Derselbe. — Freitag, 22. Juli, 6 Uhr. **Kirche auf der Bergerstraße.** Bibelstunde, Pastor Petersen.

Gottesdienst der freien evangel. Gemeinde,

Ellerstraße 13, früher Bahnstraße 49.

Sonntag, 17. Juli. Morgens 10 Uhr, Versammlung. Nachmittags 2 Uhr, Sonntagsschule, 4 Uhr, Versammlung. Montag 8½ Uhr, Gebetstunde. Donnerstag 8½ Uhr, Bibelsprechstunde. Dinstag, Kölnerstraße 216a, 8½ Uhr, Bibelstunde. Mittwoch in Grafenberg Kolonie 53, 8½ Uhr, Bibelstunde.

Evangelisch-lutherische Kirche,

Kreuzstraße 14b.

Sonntag, 17. Juli. Vormittags 10 Uhr, Predigt, Kirchenrath Rocholl.

Altkatholische Gemeinde.

Sonntag, 17. Juli. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst in der kleineren evang. Kirche (Bergerstraße).

Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde,

Charlottenstraße 32.

Sonntag, 17. Juli. Vormittags 9½ Uhr: Predigt. Nachmittags 4 Uhr: Kinder-Gottesdienst (Sonntagsschule). Nachmittags 4½ Uhr: Predigt, A. Horst, Prediger.

Katholischer Gottesdienst Gerresheim.

Sonntag, 17. Juli. Heilige Messen um 6, 7½ und 9 Uhr Hochamt. — **Anstalts-Kapelle Grafenberg.** Morgens 8½ Uhr hl. Messe. Nachmittags 2½ Uhr Religionsunterricht und Andacht.

Evangelische Gemeinde Gerresheim.

Sonntag, 17. Juli. **Hauptgottesdienst** 10 Uhr, Hülfsprediger Zehsche. — **Anstalts-Kapelle,** 7½ Uhr, Pastor Pieper. — **Grafenberger Betsaal,** 9 Uhr, Pastor Pieper. — Mittwoch, 20. Juli, Abends 8½ Uhr, an den Pöhlen, Versammlung des Evangelischen Jugendbundes.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen etc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Samstag.

„Almrausch", Zitherverein. Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Wassenberg („Zur Schützenlies'l"), Kölnerstraße.

„Fachverein der Buchbinder". Abends 9 Uhr: Versammlung. Rest. Fuß, Flingerstraße 40.

„Germania", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Wilh. Sandweg, Fürstenwall 196.

„Hinterkranz", Kegelklub. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Ludw. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Leseverein". 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Menke, Kölnerstraße 84.

„Männer-Gesangverein Eller". Abends 8 Uhr: Probe. Rest. Merschmann, Eller.

„Neustädter Kegelklub". Kegelabend. Vereinslokal: Rest. Schaber, Neußerstraße.

„Ortsverein Düsseldorf", U.-V. D. B. Abends 9 Uhr: Bibliothek. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

„Rheinland", Kegel-Gesellschaft. Halb 8 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: Rest. Debus, Altestadt.

„Rauchklub Heiterkeit". Abends halb 9 Uhr: Vereinsabend. Rest. Pauli, Lierenfeld.

„Neußer Turnerschaft". Halb 9 Uhr: Turnabend. Vereinslokal: Rest. Müller, Neuß, Rheinstraße.

Grösstes Lager
selbstgefertigter Herren- und Knaben-Garderoben.

Joh. Ant. Huberti

4 Bergerstrasse 4

Leinen- und Lustre-Joppen, Hosen und Westen.

Knaben-Anzüge in Buxkin-, Tricot- und Waschstoff in grösster Auswahl.

Billigste Preise. — Lager in- und ausländischer Stoffe. — Billigste Preise. 909

Max Bark,
Juwelier,
Flingerstr. 8.

Mein reichhaltiges Lager in
Trauringen
von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bringe bei billigster Façonberechnung in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Ringe sind mit dem gesetzl. Feingehalts-Stempel versehen.

Ankauf u. Umtausch v. altem Gold u. Silber.

Entschieden grösstes und reellstes Kredit-Geschäft Deutschlands ist

H. A. Frank's Waarenhaus,

hier nur:

Schadowstrasse 49, I., II., III. Etage. 1170

Reichshalle,

Hohestraße 32. Hohestraße 32.

Heute und folgende Tage:

CONCERT

der ältesten renommirtesten, größten 1388

Tyroler Concertsänger-

und Original-Schuhplatl'l-Tänzer-Gesellschaft D'Innthaler, bestehend aus 7 Personen, 4 Damen, 3 Herren.

Direktion: Franz Inder aus Innsbruck.

Cognac,

alte hochfeine Waare, garantirt von Naturwein gebrannt und als bedeutend besser anerkannt, wie französische in gleichen Preislagen 906 empfiehlt die erste und einzige Weinbrennerei im Haupt-Steueramts-Bezirk Düsseldorf von

Gustav Becker,
Kölnerstraße 250.

4 Literflaschen zur Probe für Mark 10 gegen Nachnahme franco zugesandt nach allen Poststationen. Bei Mehrabnahme Rabatt.

Düsseldorfer
Taschen-Fahrplan
sehr übersichtlich, auf starkem Papier,
pro Stück 10 Pfg.
zu haben in der
Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29,
sowie in den Filial-Expeditionen.

Tafelherde

Majolika . . . von 75 Mk. an
Emaillirt . . . „ 42 „ „
Lackirt . . . „ 18 „ „

Starkes Material und größte Auswahl empfiehlt 1306

Jacob Breuer, Herdfabrik,
Garcisstr. 134, nahe d. Centralbahnh.

Alte Herde und Oefen werden in Zahzung genommen.

Zum Schützenfest
empfehle:
Blousen, Corsetten, Schürzen, Kragen, Manschetten, Gewehr-Gurt.

Außerordentlich billige Preise und große schöne Auswahl. 1341

H. Menne,
18 Neustraße 18.
gegenüber dem Neubau.

Privat-Entbindungsanstalt 1107
Geschw. Schwerm, Hebammen, Bastionstr. 15, Düsseldorf.
Hülfeleistungen
nach wie vor auch bei Entbindungen außer dem Hause.

---

1 Sicherheits-Zweirad
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter L. W. 1304 an die Expedition dieser Zeitung.

Pony
mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042
Klosterstraße 29.

Möbel.

Eine Partie sehr solid gearbeiteter Möbel, wie: Schläfriges Bett mit Sprungrahmen, Keil und Theil, Matratze, Kleider- u. Glasschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wandbretter u. s. w. 1328
Klosterstraße 60, Schreinerwerkstätte, Hinterhaus.

---

2 Zimmer 1. Etage
Friedrichstr. 138 zu vermiethen.

---

2 Zimmer 1. Etage
an ruhige Leute billig zu vermiethen. 1391
Bachstraße 151.

---

3 Zimmer 2. Etage
zu vermiethen. 1387
Fürstenwall 88.

---

2 Zimmer 1386
an stille Familie zu vermiethen.
Arndtstr. 21, Ecke Düsseldorferstr.

---

2 Zimmer und 1 Mansarde an stille Leute zu vermiethen. 1397
Näheres Kasernenstraße 63.

Ein möblirtes Zimmer
mit od. ohne Pension zu vermiethen. 1389
Hohestraße 15, 1. Etage.

Wilhelm Sieben,
Schuhmacher,
29 Oberstraße 29.

Handelsregister.

Die von der Firma „R. Dülken" hier dem Buchhalter Heinrich Prinz hierselbst ertheilte Prokura — Nr. 979 des Prokuren-Registers — ist erloschen.

In das Gesellschafts-Register ist unter Nr. 1582 eingetragen worden die Kommandit-Gesellschaft unter der Firma „Wolf & Co." mit dem Sitze in Düsseldorf. Die Gesellschaft, welche am 6. Juli 1892 begonnen hat, besteht aus dem Kaufmann Jakob Wolf zu Düsseldorf, welcher persönlich haftender Gesellschafter ist u. einem Kommanditisten.

Corsets.

Corsets mit Gurt, für starke Damen, empfehle zum Preise von 7 M., früherer Preis 10 M., überraschender Erfolg, die Figur zu verschönern, welches durch eine ganz neue Art des Schnürens erreicht wird, die dem Körper viel weniger schädlich als die seitherige. Es versäume keine Dame, sich das Corset wenigstens zeigen zu lassen, auch wenn dieselbe augenblicklich keinen Bedarf hat. Ferner offerire als Gelegenheitskauf Corsetten von 75 Pfg. bis 5 M. 1340

H. Menne,
Nr. 18 Neustraße Nr. 18.

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen. Wehrhahn 22. 1326

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 9. Juli: Amalie Johanna Karoline, T. d. Müllers Karl Buschmann, Ackerstr. — Den 11.: Johanna Franziska Josefine Charlotte Petronella, T. d. Hotel-Direktors Karl Matoré, Bismarckstraße. — Den 9.: Wilhelm Johann, S. d. Schreiners Georg Thiemann, Nordstr. — Den 11.: Elsa Ferdinande, T. d. Former Ferd. Klug, Schadowstraße. — Peter Paul Josef, S. d. Kunstgärtners Eduard Müller, Adlerstr. — Den 10.: Gustav Anton, S. d. Formers Heinr. Monden, Oberstr. — Den 12.: Johann, S. d. Fabrikard. Christian Schiebahn, Linienstr. — Den 10.: Mathilde Johanna Elisabeth, T. d. Kommis Edmund Remagen, Karl-Antonstr. — Den 8.: Anna Maria Louise Helene, T. d. Maurers Hermann Küster, Fürstenwall. — Den 14.: Ida Friedrika, T. d. Sellers Theodor Lehrhoff, Fichtenstr. — Johanna Wilhelmina Maria, T. d. Marmorarbeiters Karl Otterwind, Lundenstraße. — Den 13.: Helene, T. d. Fabrikarbeiters Peter Klos, Mühlenstr. — Den 7.: Maria Dorothea, T. d. Lehrers a. d. Bürgermädchenschule Heinrich Küppers, Fürstenwall. — Elisabeth Friedrike, T. d. Bäckermeisters Albert Hevendehl, Rethelstraße. — Den 8.: Helene Klara Cäcilie Elisabeth, T. d. Ingenieurs Heinrich Hoffmann, Mendelssohnstraße. — Den 14.: Johann Heinrich, S. d. Klempners Ludwig Nacke, Linienstraße. — Den 13.: Karoline, T. d. Schlossers Reinhold Kunz, Kirchstraße. — Den 7.: Friedrich Adolf, S. d. Schreiners August Würfel, Kölnerstr.

Gestorbene.

Den 14.: Maria Müller, 15 T., Corneliusstraße. — Den 13.: Franziska Eickeler, 5 M., Oberstraße. — Ernst Kehl, 6 M., Rheinwerft. — Wilhelm Lindenbeck, 10 M., Linienstr. — Peter Becker, Tagelöhner, 52 J., ledig Bilkerallee. — Anna Bäckmeyer, 8 M., Oberbilkerallee. — Den 14.: Max Küster, 2 J., Fürstenwall. — Emil Kaiser, Kassendiener, 40 J., Ehem., Königsallee. — Peter Wanek, 2 W. 15 T., Schinkelstr. — Karl Greffel, 69 J., Ehemann., Fürstenwall.

Fahrbarer Kinderstuhl
billig zu verkaufen. 1327
Wo sagt die Expedition.

Zuverlässiger Mann,
verheirathet, sucht Beschäftigung als
Ausläufer oder Kassirer.
Gute Zeugnisse vorhanden.
Offerten unter K. L. 1211 an die Expedition d. Bl.

Schneidergeselle
gesucht. 1394
Bilkerstr. 3, Hinterh., unten.

Schuhmacher-Geselle 1393
gesucht in Werften, Kölnerstr. 200.

Stadtkundiger
Fuhrknecht
gesucht. 1395
Grafenbergerchaussee 8.

Ein Junge
von 15 bis 18 Jahren zum Auslaufen gesucht. 1392
Bismarckstraße 63.

Braves katholisches Mädchen
mit guten Zeugnissen für alle häuslichen Arbeiten gesucht.
1398 Neustraße 7.

Aufwartemädchen
gesucht. 1388
Grafenbergerchaussee 127, 2m. sch.

Erstlings- und Taufsachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
698 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Damen,

welche Werth auf ein wirklich elegant und bequem sitzendes Corset legen, mache ich auf nebige Zwickel-Corsets aufmerksam.

Preise billigst!

Vorzüge:
1. 4—6 Ctm. engere Taille als bisher ohne festeres Schnüren!
2. 2 Ctm. längere Taille als bisher!
3. Natürliche graziöse Formenbildung!
4. Abstehen über'm Leib unmöglich; dagegen angenehmer, fester Schluß und Halt!
5. Außerordentlich leicht und stark! 26. 26.

Großes Lager in Corsets von M. 1,50 an in schwerem Drell für Damen!

Corset-Fabrik Bünte,
33 Schadowstraße 33. 276

Möbel! Möbel!

Das neu errichtete
Möbel-Geschäft von Friedr. Rehms,
35 Herzogstraße 35, liefert 35 Herzogstraße 35,
alle Sorten selbstverfertigter Möbel- und Polsterarbeit
zu billigen Preisen und unter Garantie. 1388

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
erhält man im Möbel-Magazin von
Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 687

Bitte auf die Hausnummer zu achten! — Unter Garantie!

Bequeme Abzahlung! — Coulante Bedienung!

Auf Kredit
empfiehlt das
Rheinische Waaren-Kredit-Haus
von 568
Carl Fürst,
33 Kasernenstraße 33,
Waaren aller Art
zu
Kassa-Preisen.

Kleine Anzahlung! — Feste Preise!

Die beste und billigste Bezugsquelle für Schuhwaaren aller Art
befindet sich bei
Bolkerstraße 21, Franz Krähahn, Bolkerstraße 21.

681

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.